



# Mord & Brand allenthalben!

## Es schwärt, gärt und brodelt im Königreich!

Bauschpflücker-Aufstand zu Ragath, marodierende Zahoris in der Mark!  
Erste Magnaten verweigern den Zehnt, gräflicher Kornspeicher niedergebrannt!

**R**agath/Punin/Agum/Albesh: Schenkte man ihm zunächst nicht weiter viel Beachtung, denn die Sommer waren niemals kalt allhier im mittäglichen Erbkönigreich, so ist der flammend heiße Glutsommer, vor dem uns gar die Kgl.-Gfsl. Hofkanzlei

an den Grundfesten des Königreiches züngelt, und in dem wir noch alle unterzugehen drohen, wenn sich nicht jemand die lodernen Flammen beizeiten auszutreten versteht!

Alles begann ausgerechnet im sonst so obrigkeitstreu und aufrechten Ragath.

Lampérez um die auf dem Marktplatz aufgeschichteten Bauschhaufen herum, befühlten hier und da die Ware, und schüttelten immer öfter mißfällig die Häupter. „Für derart minderwertigen Bausch“, ließ schließlich Dom Luiz Lampérez, der Vorsitzende des Ragather Gildenrates,



warnte, nun doch mit aller Macht und Schrecknis über uns gekommen. Mit des Praiosauges hitz'gem Gleißstrahl nämlich traten – so scheint es! – selbst bei unserer noblen, civilisierten und ehrendurstigen almadanischen Volkserasse Eigenschaften zutage, wie man sie ansonsten nur von minderen Creaturen wie den Bergbarbaren, den Heiden oder den Schwarzpelzen kennt: Mordgier und Rauflust, Aufmüpfigkeit, Unzufriedenheit und Rache schüren ein Feuer, das bereits

Seit langem schon sind die größtenteils halbfreien Bauschpflücker Ragatiens nahezu schutzlos dem Preisdiktat der bauschhandelnden Ragather Stadtmagnaten ausgeliefert. Da der Bausch zudem eine Pflanze ist, deren Wachstum sehr von der Reichhaltigkeit des Herrn Efferds Gaben abhängig ist, fiel die diesjährige Ernte mehr als kläglich und auch qualitativ minderwertig aus. Naserümpfend stolzierten folglich die Patrizier Cronbiegler, Ballurat und

die in der Mittagshitze schwitzenden Sippen der Bauschpflücker lauthals wissen, „bin ich euch nicht mehr zu zahlen bereit, wie 35 Taler je Ox!“ Ausrufe des Unglaubens, aber auch vereinzelte Schmährufe brandeten auf, während ein alter Pflücker mit sonnengegerbtem Gesicht vortrat, und Dom Luiz zornig am Kragen seines seidenen Wamses packte. „35 Taler für ein ganzes Ox?“ Elendiger Ausbeuter, wie soll ich damit den Hunger meiner Sippe bis zum nächsten Jahr stillen?“

Dom Lampérez zog sein Stilet aus dem Gürtel und setzte es dem Alten an die Kehle, worauf dieser ihn sofort losließ. „Das ist nicht meine Sorge!“, zischte er feindselig.

„Aber vielleicht ist *das hier* deine Sorge?“, rief da ein junger Pflücker, der unbemerkt einen schweren Pflasterstein aus dem Marktboden gerissen hatte, den er Meister Lampérez mit voller Wucht an den Hinterkopf warf. Blutüberströmt taumelte der Gildenratsvorsitzende zu Boden, die Doms Cronbiegler und Ballurat mußten sich mit nacktem Papier einen Weg durch die aufgeheizte Menge bahnen, die nun von allen Seiten nach ihnen trat, schlug und spuckte.

Nur dem raschen Eintreffen einer Lanze Ragathsqueller Gardereiterei – angeführt von der vormaligen Stadtvögtin Radia von Franfeld höchstselbst, die die Aufständischen mit wilden Peitschenhieben schnell in alle Himmelsrichtungen zerstreute – ist es wohl zu verdanken, daß es an diesem Tag keine Todesopfer unter den Angehörigen der Ragather Bourgeoisie zu beklagen gab.

Über zweihundertfünfzig Meilen südwestlich von der stolzen ragatischen Capitale ereignete sich nur wenige Tage später ein weiterer Akt des Aufruhrs: Etwa an der Grenze zwischen dem Südpforter Teil des schroffen Berglandes von Tosh Mur und dem Culminger Land, unweit der markverweserlichen Stammfeste Agum, hatte die kopfstärke, vagabundierende Zahorissippe der Al'Kalali ihr Zeltlager aufgeschlagen, die sich schon in den Jahren zuvor sommersüber in diesem Landstrich dann und wann als Weinleser und Erntehelfer verdingt hatte.

Als kurz darauf zwei prachtvolle Shadifrösser über Nacht von den Weiden des Hauses Agum verschwanden, lag für seine Hochgeborenen Damotin Fuxfell der Verdacht nahe, daß die Pferdediebe mutmaßlich unter dem unlauteren Fahrensvolk zu finden sein dürften. Mit dem Spürsinn des Dorfschulzens, der er einst war, stöberte Dom Damotin einen dreizehnjährigen Zahoriknaben in einem Olivenhain auf, der sich in seinem Versteck just eine Perücke aus Pferdehaar flocht.

Obwohl man bei zweifelhafter Beweislage in diesem Teil des Königreiches normalerweise auf das ebenso grausame wie traditionsreiche „*Rondraurteil*“ von Blitzacker

zurückgreift, wobei der Deliquent beim Herannahen eines Gewitters an die uralte, freistehende Bluteiche von Blitzacker gekettet wird, entschied sich Dom Damotin weise, vorsorglich ein abschreckendes Exempel zu statuieren. Zweifacher Pferdediebstahl ist ein abscheuliches Verbrechen, nicht weniger schlimm, als habitualer Menschenraub, und da mit dem Aufkommen des nächsten Gewitters in diesem Glutsommer ohnehin nicht allzu bald zu rechnen war, ließ er den jungen Zahori, Alrico Al'Kalali mit Namen, ohne viel Federlesen an der Gerichtslinde auf dem Dorfplatz von Agum aufknüpfen.



Dort sollte er auf Dom Damotins Geheiß für jedermann gut sichtbar hängenbleiben, bis ihn sich die Geier holten.

Doch schon im Schutze der darauffolgenden Nacht wurde der Leichnam des jungen Zahori vom Baum gestohlen; darüber hinaus gingen zwei Agumer Zehnthöfe in Flammen auf und eine ganze Ziegenherde im Besitz des markverweserlichen Vogtes wurde auf der Weide sinnlos niedergemetzelt.

Aber auch aus anderen Städten und Dorfschaften der Südpforter Mark, vor allem in den Dominien der mit Fuxfell verbündeten Magnaten der „*Culminger Liga*“, wird von zahllosen weiteren Untaten marodierender Zahoris berichtet.

Offenbar bewahrheitet sich wieder einmal die Redensart, mit einem Zahori im Streite zu liegen, hieße zugleich, mit dem ganzen Volk im Streit zu liegen! Die Kunde von der Hinrichtung des jungen Alrico hatte sich unter den verschiedenen Sippen

der Fahrensleute offenbar wie ein Lauffeuer verbreitet, und in ihrer vollkommen überzogenen Rachsucht, der der ehrbare Grundgedanke unseres guten, ritualisierten almadanischen Fehdewesens vollends abgeht, unterschieden sie nicht mehr zwischen den einzelnen Angehörigen der Südpforter Nobleza, sondern richteten ihren blinden Zorn gegen die vermeintliche Willkür der Magnatenschaft.

Seine Excellencia, Kanzler Rafik Listhelm Maldonado, erfuhr von alledem zunächst nicht viel, bis sich eines frühen Morgens die Geheimtür hinter einem mannshohen Portrait in seinem Schlafgemach in der Hofkanzlei öffnete, und der Großfürstliche Mundschenk Gonzalo di Madjani eintrat. Mit einem taktvollen, aber laut vernehmlichen Räuspern trat der alte Diplomat an das Himmelbett des Kanzlers heran, der dort in inniger Umarmung mit seinem elfischen Geliebten Idelon Firnensang und einem hübschen Badewärter aus den Madathermen schlummerte. Der Kanzler fuhr erschrocken auf, schlang sich das seidene Laken um die Hüften, und verscheuchte seine beiden Bettgenossen in das Nebenzimmer.

„Bei der lieblichen Rahja, Dom Gonzalo! Was schleicht Ihr Euch hier ein, wie ein Meuchelmörder oder der Almadanerkönig persönlich?“

„Leider duldeten mein Besuch keinen Aufschub und keine lange Meldung!“, antwortete dieser, und sah mit hochgezogener Augenbraue über die Aufmachung des Kanzlers hinweg, der vor einem großen Spiegel mit seiner Morgentoilette begann.

Dom Gonzalo lieferte einen knappen Rapport über die Vorfälle in Ragath, Agum und der restlichen Südpforte, die fast dazu geführt hätten, daß sich der Kanzler beim sorgfältigen Stutzen seines gepflegten Bartes vor Überraschung und Ungläubigkeit in die Wange schnitt.

„Aber das ist noch nicht alles, was Ihr wissen solltet...“, schloß der Mundschenk seinen Bericht.

„Was kann denn wohl noch schlimmeres kommen?“ hakte Dom Rafik in übler Vorahnung nach. „Neuigkeiten aus Taladur? Sagt nicht, daß Dom Alfaran im Felde niedergelegt wurde! Die Freisetzung des vormaligen Ratsmeisters verläuft doch gemäß unseren Wünschen?“

Der Madaseer wank beschwichtigend ab: „Nein, nein, das ist es nicht! Ich gehe davon aus, daß der königliche Marschall auf keinerlei größeren



Schwierigkeiten stoßen wird!“ (s. Bericht in dieser Ausgabe)  
 Er holte tief Luft. „Es handelt sich eher um diese Liste hier. Die darauf verzeichneten Dominien respektive die dort herrschenden Magnatenhäuser sehen sich wegen des flammend heißen Glutsommers, der katastrophalen Ernte und der fiskalischen Belastungen der letzten Jahre – ich erinnere hier nur kurz an die Aufstellung des Mercenarioheeres während des Krieges wider die Schwarzpelze, die jahrelang erhöhte Kopfsteuer, den Bau Cumrats und die Flüchtlingsströme aus den Schwarzen Landen etc. pp. – diesjährig leider außerstande, der Krone den *Großen Zehnt*\* zu zahlen!“

**D**er Kanzler unterbrach seine Morgentoilette und entrollte die Liste mit kritischem Blick. „Aber...aber das sind ja einige der hervorragendsten Magnaten des gesamten Landes! Der ehemalige Procurador der Landstände...gar der Landständesprecher selbst ... der königliche Marschall! Zudem fast alles nur Träger der Brozenen oder Silbernen Rebe des Königreiches! Ich vermag es kaum zu glauben! Aber hier muß Euch ein Fehler beim Unterzeichnen unterlaufen sein! Es sieht ja so aus, als stünde Euer Name mit auf der Liste!“  
 „Das ist kein Fehler!“, schüttelte Dom Gonzalo den Kopf. „Auch die Junkerschaft Madasee ist diesjährig außerstande, den Großen Zehnt zu zahlen.“  
 „Was wird wohl Gareth dazu sagen?“, war die naheliegenste nächste Frage des Kanzlers.  
 „Durch Eure alte Freundschaft zu Seiner Hoheit Prinz Hartuwal Gorwin, und die Gewogenheit, die Ihr bei ihm genießt, hat die Nobleza Euch auserkoren, bei ihm Verständnis für unsere Gründe zu erwecken, denn wir

handeln nicht aus Eigennutz oder aus mangelndem Respekt vor der Eslamskrone – ganz im Gegenteil! Durch den Willen der Almanderkönige entwickelte sich Almada einst zu einer Einheit. Unsere adligen Vorväter ordneten ihre eigenen Bedürfnisse dem Dienst am Monarchen und seinem Hof unter, und in vielen anderen Provinzen ist die Feudalmacht des Provinzadels heute fast nurmehr ein leeres Wort, da sie sich in der Macht der Krone aufgelöst hat, und ganz und gar dem Provinzherrn untertan ist.“  
 „Das ist mir durchaus bekannt“, nickte Kanzler Rafik, den die staatskundliche Belehrung sichtlich langweilte. Er naschte ein vom gestrigen Abend übriggebliebenes Stück Punipan und zog an einer verbrämten Kordel, zum Zeichen, daß die Hausdiener beginnen konnten, das Morgenmahl aufzutragen.  
 „In Almada ist diese Entwicklung jedoch niemals so weit fortgeschritten“, fuhr der alte Dom Madjani unbeirrt fort, „hier sind die Magnaten der Nobleza noch echte Feudalherren und Großgrundbesitzer vom alten Schlag, die selbst am besten zu entscheiden vermögen, wann ihre Latifundias Zehnt zu erbringen fähig sind, und wann eben nicht!“  
 „Nun gut, die Hofkanzlei hat den Entschluß der Nobleza hiermit zur Kenntnis genommen!“, nickte Kanzler Rafik und rollte das Papier sorgfältig zusammen, „was natürlich nicht heißt, daß sie ihn billigt oder gar gutheißt. Wir beide dienen der Eslamskrone gemeinsam nun schon seit über vier Jahren – Ihr sogar noch wesentlich länger! Gestattet mir also eine persönliche Frage zum Abschluß: Wenn der Tag kommen würde, Dom Gonzalo, an dem Ihr Euch zwischen der Krone und der Nobleza entscheiden müßtet – auf wessen Seite würdet Ihr stehen?“

„Ich bete tagtäglich zu den Guten Göttern, Euer Excellencia, daß dieser Tag niemals eintreten wird! Aber wenn er dereinst kommen sollte, junger Freund, so stellt auch Ihr Euch besser nicht gegen den Adel, der Euch hevorgebracht hat! Ihr würdet davon geweht wie ein Blatt im Sturm!“  
 Damit war die Unterredung für beide Seiten beendet und Dom Gonzalo schritt sporenklirrend aus dem Zimmer – diesmal durch die Vordertür ...

**I**m verschlafenen Yaquirtaler Nest Albesh, wo sich seit vielen hundert Götterläufen der riesige Zehnthof der reichen Grafen der Talschaft erhebt, saß der gräfliche Banus Praiodar v. Streitzig schwitzend im Schatten eines rot-weiß-blauen Baldachins und notierte pedantisch die eingehenden Ochsenkarren mit den Zehntlieferungen der einzelnen Dominien. Nicht nur die umbarmherzige Mittagssonne erhitzte sein Gemüt, sondern auch der Ärger über die verzogene Domñatella Viminyoza v. Rebenthal, die selbst den Viehtrieb des Sherbether Blutzehnts hierher begleitet hatte. Der Haß ihres Vaters Maqueda auf jeden einzelnen Träger der Namen Streitzig oder Madjani sprach auch ihr aus den Augen, und es war offensichtlich, daß sie ihm die Verurteilung ihres Bruders Pelayo (s. YB Nô 12) anlastete. Ohne vor dem Banus den Calabreser zu lüften, ja sogar ohne vor ihm zuwenigst vom Pferd zu steigen, warf sie ihm ein quiekendes, schlammbedudeltes Ferkel auf den Tisch, mit der spitzen Bemerkung, Dom Praiodar habe für jenen tierischen „Anverwandten“ – sie gebrauchte das Wort wirklich! – gewiß eher Bedarf, in Anbetracht der prekären fiskalischen Situation, in der sich die Grafschaft nun unter seiner Ägide und der des jungen Grafen befände.  
 Sie hatte es wohl nur der Tatsache zu verdanken, daß die Gfl. Yaquirtaler Gardisten gerade einen Karren aus Nordhain kontrollierten, daß sie nicht auf der Stelle arretiert wurde. So bemühte sich der Banus, seine Contenance zu wahren, und er warnte die Junkerstochter im Guten: „Auch Eurem Bruder wurde sein loses Maulwerk zum Verhängnis, sonst wäre seine Kerkerstrafe gewiß glimpflicher ausgefallen – also gebt Acht, wann immer Ihr das Eurige laufen laßt!“  
 Dann wandte er seine Konzentration wieder den eingehenden Einnahmen zu, denn obwohl er bereits seit fünf

Tagen in diesem Nest festsäß, waren bislang nur aus der Dominie Brig-Lo alle drei Zehntschulden vollständig eingegangen.

„Euer Exzellenz, auf ein Wort!“, ritt da der Junker Escalio Torrachio D'Artesa in den gräflichen Gutshof ein, dem Dom Praiodar insgeheim keine Handbreit über den Weg traute – was aber auch hier auf Gegenseitigkeit beruhen konnte.

Es war ein offenes Geheimnis am Almadinhof von Al'Muktur, daß Dom Escalio seit langem am Stuhl von Baron Ancuiras Alfaran sägte, da er seine Famiglia noch immer für das rechtmäßige Baronshaus von Artésa hielt. Was aber noch viel schlimmer – zumindest aus Dom Praiodars Sicht – war, daß der verschlagene Magnat über gute Connexes zu Maqueda v. Rebenthal und der alten Shirasgan verfügte, und gar den Ersteren für den besten und rechtmäßigen Grafen des Yaquirtales hielt.

„Meine treue Pflicht als Vasall unseres vielgeliebten Grafen Selindian-Hal“ kam er katzbuckelnd näher, „gebietet mir, Euch endlich unverfälschte Rechenschaft über die Pläne meines Barons Ancuiras Alfaran abzuliegen.“

„Von welchen Plänen spricht Ihr?“ insistierte Dom Praiodar mit gespielterem Interesse.

„Von den verderbten Plänen...“ er schüttelte sich, „es fällt mir selber schwer, es zu glauben! Aber ich spreche von den Plänen, der Grafen- und somit auch der Eslamskrone in diesem Jahr nur einen Bruchteil der ihr zustehenden Abgaben zukommen zu lassen, und den überaus beträchtlichen Rest auf verschlungenen Pfaden seiner eigenen Kriegskasse zuzuführen, woraus er unter anderem die Strafexpedition gegen die Ungläubigen mitfinanziert!“

„Wie meinen? Ihr behauptet also, Dom Ancuiras, der Marschall der Krone, betrüge eben diese wissentlich zugunsten seiner privaten Rache- und Feldzugsgelüste gegen die Heiden?“

„Ich weiß, es fällt schwer, dies zu glauben, zumal bei einem derart verdienstvollen... äh...Helden unseres Königreichs! Ich schwieg bislang über dieses abscheuliche Verbrechen am Kronschatz allein aus Sorge um die Reputation unserer gefangenen Provinzhelden. Aber nun, nach ihrer Befreiung, zwingt mich die Fürsorge um das Wohl und Wehe meiner artesianischen Heimat, letztendlich mein Schweigen zu brechen!“

„Ihr wißt, daß diese schwerwiegenden Anschuldigungen womöglich einen

Proceß vor dem gräflichen Hofgericht, wahrscheinlich aber sogar vor dem Kgl. Almadanischen Hochgericht zu Punin nach sich ziehen können?

Eine Falschaussage Eurerseits könnte Euch selbst mehrjährige Kerkerhaft in Al'Muktur einbringen!“, warnte Dom Praiodar, der nun mit einem Mal hellwach war.

„All dessen bin ich mir bewußt!“ nickte Dom Escalio bedauernd.

„Aber wenn Ihr mir nicht glaubt, so laßt doch nur noch einmal die artesianischen Zehntlieferungen der letzten Jahre nachprüfen, und

Stellung! Laß niemanden mehr hinein, der nicht ein Berechtigungsschreiben von mir oder dem Grafen selbst vorweisen kann!“

„Stadt und Land Artésa und die ganze Grafschaft sind Euch dafür zu endlosem Dank verpflichtet, Herr Banus!“, verneigte sich Dom Escalio und zog sich unter einer weiteren Verbeugung zurück. „Nun da ich mein Gewissen von der Mitwisserschaft bei dieser infamen Unterschlagung befreit habe, kann ich endlich wieder meinen Untertanen und allen aufrechten Dienern der



vergleicht sie mit der diesjährigen, sofern die Aufzeichnungen des Verräters Uchakbar dies zulassen!“

„Das werde ich, keine Bange!“, nickte Dom Praiodar und befahl mit einem Wink einen gräflichen Gardisten zu sich. „Verschließe die artesianische Zehntscheuer und beziehe davor

Krone ohne Scham in die Augen blicken!“

„Schon gut, schon gut“, zog sich nun auch Dom Praiodar – angewidert von so viel Heuchelei – in den Schatten der dem Gutshof angegliederten Taberna zurück. „Ich sagte lediglich, ich werde Eure Aussage überprüfen, das heißt

nicht, daß ich Ihr auch selbst Glauben schenke!“

In der darauffolgenden Nacht rissen ihn laute Alarmrufe aus dem Schlaf.

Während er noch in seine Stiefel sprang, wurde die Tür aufgerissen, und der Leutnant seiner Leibgarde trat salutierend ein. „Bedaure die Störung, Euer Exzellenz, aber kommt schnell – eine der Zehntscheuern steht in hellen Flammen!“

Schon auf der Treppe wußte er, welche es sein würde, und als er auf den Hof hinaustrat, loderten die Flammen zehn Schritt hoch aus dem Gebälk der artesianischen Scheune!

Der wachhabende Gardist, den Dom Praiodar sogleich zu sich befehlen wollte, war hinter der Scheune niedergestreckt worden – seinen schrecklichen Wunden nach zu urteilen mit einem beidhändigen Schwert.

Der Versuch, das Gebäude mit einer Eimerkette zu löschen, war von vorneherein zum Scheitern verurteilt. Der gewaltige Feuerschein war in ganz Imrah und gar noch darüber hinaus bis in die Dorfschaften des Grillenbuschs zu sehen.

Noch in derselben Nacht ließ Dom Praiodar einen Botenreiter nach Punin abgehen, durch den er schnellstmöglich um eine Audienz beim Infanten und Kronverweser ersuchen ließ. Irgendjemand schien hier etwas vertuschen zu wollen, und die Sache bedurfte in Zeiten wie diesen ihrer überaus dringlichen Aufklärung ...

Tiftal Ui Stepahan

### \* Glosse: Die drei Abgabenarten im Almadaner Königreich

- Zum **Großen Zehnt** zählt gemäß dem Almadaner Landrechtsbrauch alles, „was der Halm trägt, der Flegel drischt, die Mühle bricht, im Fasse reift und was mit der Weide gebunden wird.“

- Der **Kleine Zehnt** wird von Rüben, Kürbissen, Kraut, vom Flachs und vom Heu erhoben.

- Der sogenannte **Blutzehnt** letztlich wird von lebendem Kleinvieh, von Hühnern, Tauben, Gänsen, Lämmern, Zicklein, Ferkeln und Bienen gefordert.

## Machen sich Falado & Alcorta mit den Ungläubigen gemein ???

**Weinbergen:** Nachdem die recht skurril anmutenden Umstände der Eheschließung Dom Bernfrieds von Falado mit der albernischen Baroneß Caia v. Stepahan ä.H. die beteiligten Famiglias in ein überaus unvorteilhaftes Licht gerückt haben (s. YB Nô 11 & 12), lassen nun noch weitere Gerüchte an der Integrität des Magnaten und seiner haferyaquirischen Wahlverwandtschaft zweifeln. Und auch ein weiteres ehrenvolles Mitglied der Nobleza rückt auf überraschende Weise ins Zwielficht. Es berichtet erneut Dom Maltichio Pavennarro:

Es trug sich in der letzten Rondrawoche zu, daß ich – meinen hesindianischen Pflichten nachkommend – in der Wegstation mit dem klang- und verheißungsvollen Namen „Das brennende Zelt“ anlangte. Hier, unweit des kleinen Weilers Weinbergen, hoffte ich einige Neuigkeiten über den Verbleib unserer in Gefangenschaft der Rastullahknechte befindlichen Helden zu erlangen. Dieses Gasthaus, so hatte ich erfahren, sei in jüngerer Zeit zu einem Stammlokal für arbeitssuchende Mercenarios geworden und sicherlich liebten sich hier einige wackere Streiter finden, die bereits auf der anderen Yaquirseite den Zorn der Zwölfe unter die Heiden getragen hatten. Unglücklicherweise erkannten mich die anwesenden Gäste sofort als keinen der ihren, und ich durfte dementsprechend eine Weile lang ihre ungeteilte Aufmerksamkeit genießen. Nachdem ich zuvorkommenderweise über einige Rituale den Alkoholgenuß am Orte und in diesen Kreisen betreffend instruiert worden war, war ich bereits in einem Zustand, in dem ich mir unter normalen Umständen selbst keine objektive Berichterstattung mehr zutrauen würde. Noch heute versuche ich vergeblich, mir die eigentlich recht einfachen Regeln des Spiels „Hundert Führen Kamelmist für Amhallah“, welches ich wohl über eine Stunde lang spielen mußte, ins Gedächtnis zu rufen. Indes, das Tagwerk eines Berichterstatters ist selten einfach, und die Götter erlegen uns Tag für Tag Prüfungen auf, deren Sinn häufig nur schwer zu erahnen ist.

Ich bemühte mich also standhaft, den eigentlichen Grund meines Hierseins nicht aus den Augen zu verlieren, und geriet nach einer Weile tatsächlich an einen wackeren Mercenario, der bereit war, mir gegen eine gewisse Aufwandsentschädigung Erstaunliches zu berichten. In HESindes Namen muß ich an dieser Stelle darauf verweisen, daß ich mich zwar, so gut es ging, darum bemüht habe, das Gespräch im Folgenden möglichst authentisch aus meinen Aufzeichnungen zu rekonstruieren, doch meine vernebelten Sinne und die eindringlichen rahjanischen Annäherungen einer Kollegin meines Gesprächspartners mögen dafür gesorgt haben, daß einige Passagen möglicherweise etwas ungenau wiedergegeben sind. Ich bitte die geneigte Leserschaft, meine Bemühungen mit wohlwollender Wertschätzung anzuerkennen und aus dem hier Wiedergegebenen ihre eigenen Schlüsse zu ziehen:

YB: „Noch einmal: Kor zum Grusse, werter Dom ...?“

„Guancho, genannt Carica! Den ‚Dom‘ könnter gleich mal stecken lassen. Guancho nannte mich meine Amme, Carica nennen mich die Jungs und Mädels hier.“

YB: „Tja, wenn das so ist ... Also laßt uns beginnen: Ihr wißt etwas zu berichten, von dem Ihr glaubt, daß es für die Leserschaft des Yaquirblick von Interesse sein mag?“

GgC: „So isses! Das heißt: So isses eben vielleicht. Versteht, junger Dom, ich bin keiner, der sich vordrängert, der anderen eine Geschichte draufbindet, die den gar nicht interessiert. Ich bin eher so ... zurückhaltend und warte, bis ich echte Zeichen sehe, also ... ernstgemeinte Beweise, die mir sagen: Ja, dieser Mann ist wirklich an dem auch interessiert, was du zu sagen hast. Versteht Ihr?“

YB: „Ich glaube zu ahnen, daß hier nicht von göttlichen Zeichen die Rede ist. Hier habt Ihr einen Dukaten!“

GgC: „FÜNFZEHN Silberne? Das ist nun freilich Beweis genug, da will ich mich nicht weiter bitten lassen. Also, um es kurz zu machen, der Dom de Alcorta, ne? Für den ich gefochten hab, der hat sich also von

den Ungläubigen kaufen lassen. So, jetzt wißt Ihr es."

YB: *„Erlaubt mir bitte, den bisher relevanten Teil unseres Gespräches noch einmal zusammenzufassen: Ihr erhaltet von mir einen ... bitte um Vergebung ... fünfzehn Silbertaler, um mir daraufhin zu offenbaren, der ehrenwerte Dom Ramiro Escario von Culming-Alcorta, Baron zu Schelak, Schwertführer der Culminger Liga (bei der es sich, wenn ich recht informiert bin, um ein Trutzbündnis GEGEN den novadischen Terror handelt), Junker zu Graupforten, Nebelstein und Gilgins, jener aufrechte Held Almadras, dessen Leib und Seelenheil in Gefangenschaft der elenden Götzenanbeter größter Gefahr ausgesetzt war, sei ein Verräter gerade nach Uchakbars Façon?*

*Da ich vermuten darf, daß ich mein Geld ohnehin nicht wiederbekomme, dürft ihr Euch bitten, dies noch etwas genauer und somit, ähem ... plausibler zu erläutern?"*

GgC: „Na und ob das 'ne plausible Geschichte ist! Die ist sogar so plausibel, daß ich selber sozusagen dabei war, wie ich es gesehen habe. Also: Ich weiß, daß der Dom Ramiro von und so weiter, Ihr wißt das ja alles, was da noch dazugehört, daß der eben ein ganz wilder Novadischlitzer war [im Singsang] so wie es den Zwölfen ein Wohlgefallen.

Hat uns ja eben auch mitgenommen, also rüber über den Yaquir, dazu genau diesem Zweck, daß wir's denen wieder mal so richtig zeigen, daß die nicht nochmal auf die Idee kommen, in San Valdano den Tempelgong zu klaun und all sowas. Wir also, gar nicht faul und allemal unser Geld wert, ham die Armbrüste geschultert, die Säbel – und die Spieße, weil die ja Reitergesindel sind, feige Bande ..."

YB: *„Wenn Ihr vielleicht davon absehen wolltet, die kostbaren Zeilen unserer Gazette mit Euren Selbstanpreisungen zu vergeuden, und nun endlich zum Punkte kommen könntet!"*

GgC: „Komm ja schon. Zum Punkt nämlich, wo wir uns denen gestellt haben.

War mir aber von vorneherein klar, daß das kein Zimtstangenlutschen würde. Die olle Marjana, die hat einen Vetter drüben in der Südpforte. Und der hat ihr von den Überfällen von dem Khorrim erzählt, und von der Schlacht von Degenbruch. Und jetzt sollten wir auch noch über den Yaquir, um

denen das heimzuzahlen! Aber hatten wir Angst? Nein, bei Rondras Schamhaaren!

Wir glaubten ja, daß wir die mit runtergelassenem Kaftan erwischen würden. Ein Gefecht, dann würden wir dick mit Beute wieder rübermachen.

Tja, dann kam es halt anders, die waren plötzlich überall. Das war so ein Schäck, oder wie die heißen, so praktisch was für die ein Magnat ist. Und der hat auch genug Eiserne – also, so nennen wir unter uns Gegner, die nicht immer versuchen, in jedem Kampf in der zweiten Reihe zu stehen, das sind nämlich Hölzerne. Und dann gibt's da noch die Wollenen, die ..."

YB: *„Erspart uns doch bitte für diesmal den Einblick in Euren Landsknechtsfachjargon. Fahrt fort, ich bitte Euch!"*

GgC: [mißvergnügt brummend] „Gut, gut. Dann mach ich's also kurz: Die haben uns einen mitgegeben, daß es eine Art hatte!

Ich hab drei von meinen Jungs an dem Tag das letzte Mal gesehen, bei Borons polierter Glatze! Insgesamt haben wir bestimmt zwei Dutzend im Feld gelassen, vor allem von uns und aus den Truppen von den anderen Magnaten.

Wir haben uns zwar noch recht geordnet zurückgezogen, aber bitter war's allemal – Phexens Sack! Ham wir geblutet!"

YB: *„Das ist zwar überaus bedauerlich, gehört aber wohl doch zu Eurer Profession! Also weiter!"*

GgC: „Jedenfalls war ich dann ein paar Wochen später noch in Tschelacon, das ist das Hauptdorf von Schelak. Konnte gerade wieder einigermaßen laufen, da seh ich einen von denen, also von den Novaditeufeln, den Weg zum Palazzo raufreiten.

Ich schwör bei meinem mächtigen Zinken, er war's – einer von den ganz Eisernen von dem Schäck. Ich weiß es, weil der mir persönlich beinahe den Scheitel für alle Zeiten gezogen hätte, bei Kors Lockenpracht.

Ich dem also hinterher, aber der war auf nem Gaul und ich konnte noch nicht so schnell laufen. Als ich also beim Palazzo ankomme, ist er, sagen die Jungs da, schon drin, beim feinen Dom Ramiro.

Ich schrei Potz Dämon! Das ist ein Totschläger von den Novadis, laßt mich sofort durch, der will dem guten Dom was Böses! Ich kam aber nicht schnell voran, weil ich erst drei, dann vier, dann immer mehr von den tumben Wachjungs und –

mädels hinter mir herschleifen mußte.

Jedenfalls haben sie mich dann zu Fall gebracht und mir den Helm runtergezerrt, damit sie mir endlich eine über den Capo hauen konnten. Als ich aufwach, sind sie dann aber doch ganz freundlich und ein Hausmeier vom Dom erklärt mir recht freundlich eben, daß das gar kein Novadi war, sondern der Dom Khorrim von Draustein [Anm. d. Autors: *Offensichtlich gemeint ist hier eben jener Schwager Dom Bernfrieds, über den die verehrte Leserschaft bereits in den vergangenen Ausgaben des YB einiges erfahren konnte*] – den Namen hab ich mir genau gemerkt, weil'er ja auch ausgerechnet noch so heißen muß, wie diese Verräteratte – ein Baron aus Albernaria, und Albernaria, so sagte er mir, ist ungefähr so unnovadisch wie's nur kommt.

Außerdem hat er, weil er ein guter Freund vom Dom Ramiro ist, ihm einen tollen Titel geliehen ..."

YB: *„Ihr meint verliehen."*

GgC: „Scheiß hier nicht rum! Verliehen eben, nämlich genau den Junker von Giltnix, den Ihr vorher da auch mit aufgezählt habt.

Jetzt hab ich natürlich eins und eins zusammengezählt:

Item: Der Albernariano war ganz sicher auf der Seite der Novadis, hat mindestens zwei von meinen das Rad gebrochen – bei sowas täusch ich mich nicht!

Item: Der Ramiro hat uns in diesen Hinterhalt geführt. Ich dachte da noch, er hat halt Pech gehabt – kann aber doch auch ganz anders gewesen sein.

Item: Wir haben ganz böse Dresche bezogen, vor allem aber die Mercenarios und die Truppen von den anderen Doms.

Item: Nicht mal einen Mond danach kommt der Albernariano mit dem heidnischen Namen nach Tschelacon und drückt dem Ramiro ein wertvolles Stück Land aufs Auge, als wärn' es die besten Freunde.

So, jetzt kommt Ihr, bei Rahjas Strahlelächeln! Hat der uns verkauft, oder was?"

YB: *„Ich bin nicht hier, um zu urteilen. Meine Aufgabe ist die Berichterstattung."*

GgC: „Jaja und nu pack dich mal besser, Tintenkleckser! Ich habe zu arbeiten!"

YB: *„Vielen Dank für das Gespräch!"*

Maltichio Pavennaro

# Königliche Kriegsknechte vor Taladur!

Dom Ansvin weist Forderungen der Streitturmstadt zurück,  
Marschall Ancuiras fordert Freisetzung des vormaligen Ratsmeisters ein!

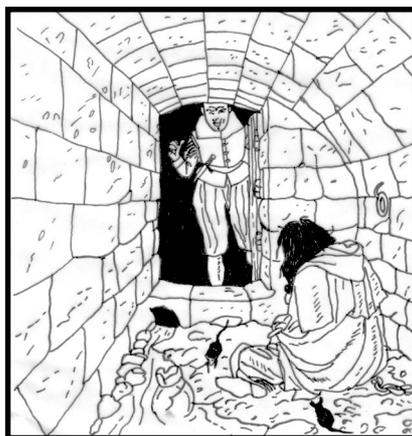
**Taladur/Al'Muktur:** Die schriftlichen Drohungen des neuen Taladurer Ratsmeisters von eigenen Gnaden in Richtung der Unbezwingbaren waren erst wenige Tage alt, als Dom Eytal Tandori auch schon die Heimkunft einer grauen Botentaube vermeldet wurde, die Dom Ansvins Antwort überbrachte: „Dom Eytal, der Ihr des stolzen Taladurs Schuldeneintreiber zu sein Euch bestrebt,“ war es im grimmigen Wortlaut adressiert, und darin hieß es weiter: „Wiederholt bittet Ihr mich in eiligen Schreiben, Euch 1.000 güldene Dukaten zu überlassen, doch nicht als verzinsliche Leihgabe und Credit, worüber sich freilich reden ließe, sondern, man lese und staune, weil ich sie Euch schuldet!

Ich darf Euch versichern, daß nach mehrmaliger Durchsicht der Bücher ein jedes Geschäft, welches zwischen der Unbezwingbaren und Euch getätigt wurde, sich auch als abgeschlossen erwies.

Weder ich in Persona, noch meine Famiglia, noch die Stadtmark Punin, der hehren almadanerköniglichen Majestät ureigenster Besitz, schulden Euch auch nur einen rostigen Kreuzer von Eisen, geschweige denn, einen Berg guten Goldes! Fordert Ihr den genannten Betrag aber für jene Klängen, welche der schuldig gesprochene Verbrecher Pelayo von Rebenthal vor dem gräflichen Zoll zu verbergen gedachte, so holt Euch Euren Lohn gefälligst von diesem feinen Herrn, denn er hat sie Euch ja wohl machen lassen. Wie mir zu Ohren kam, liegt ein Schuldschein des Sherbether Domnitos Euch sogar schon vor! Wenn nun dessen Vater und Soberan die Schulden seines feinen Söhnchens nicht einzulösen gedenkt, ich – bei PHEx – werde es ganz sicher nicht tun!

Es stünde mir in jenem Falle vielmehr an zu überlegen, ob eine solche Weigerung aus Sherbeth nicht bedeuten muß, daß Domnito Pelayo fürder nicht mehr Wohlwollen und Anerkennung seiner Famiglia besitzt und ein Quartier im Kerker der Zitadelle einnehmen sollte, welches nur noch seiner Taten, nicht mehr seiner Herkunft Rechnung zollt, wie es derzeit noch geschieht ...

*Jene Klängen aber, Dom Eytal, gelten uns als Schmuggelgut eines abgeurteilten Verbrechers, und als solches gehen sie selbstverständlich in den Besitz des Grafen ein, welcher gutes Recht nach altem Brauch sprach!*



Ich werde es nicht, und Seine Hochwohlgeboren wohl schon gar nicht, auch nur in Erwägung ziehen, für konfisziertes Schmuggelgut auch noch aufzukommen, da seien alle Zwölfe vor! HESinde sende Euch ihren Sohn Nandus als Ratgeber, und PHEx zwingt Eure Schuldner in Sherbeth unter Euren Fuß! Und der Fratenello BORon werfe ein Schweigen über das Land, daß mich Eure Handelsquerelen, welche mich nicht im mindesten betreffen, nicht so unsäglich ermüden mögen! Wenn Ihr jedoch auf Streit aus seid, Dom Eytal, so seid gewarnt, wie auch Dom Maqueda für seine frechen Worte gewarnt werden wird: Ich bin mitnichten irgendjemandes Mirhamionette, noch bin ich schwach! Ich bin Ansvin Romualdo Ferbras – de Braast, Landvogt Ihrer königlichen Majestät zu Punin, Herr über die Zitadelle Al'Muktur!“

Dom Eytal las das Schreiben des Landvogtes mit zusammengekniffenen Augen, dann reichte er es an seine Söhne Alonso und Kelsor weiter: „Für diese Belehrungen wird mich der Yaquirtaler Hund auf den Knien um Vergebung bitten müssen!“ zischte er. „Ruft die Lilienröcke, die Degen der Zalfors und Amazettis und alle verfügbaren Waffenknechte zusammen. Wir ziehen nach Süden!“

„Aber Vater,“ hielt ihn Domnito Kelsor zurück, „wie sollen wir mit neunzig oder vielleicht hundert Mann gegen die massiven Befestigungen Al'Mukturs ankommen, an der sich einst sogar die bosparanischen Legionen die Zähne ausbissen?“

„Dummkopf!“ schalt ihn Dom Eytal. „Wir ziehen natürlich nicht gegen Al'Muktur selbst, sondern lassen lediglich ein paar Gehöfte und Weiler im Norden der Stadtmark in Rauch aufgehen. Sie werden es nicht wagen, sich uns im offenen Feld zu stellen, denn dort ist Al'Muktur uns unterlegen, solange ihnen die Puniner keine Waffenhilfe leisten.“

„Aber wenn wir gegen uralte Stadtabsprachen den Valquir überqueren,“ schaltete sich der Erstgeborene Alonso ein, „riskieren wir genau das!“

„Schmachfug!“, fauchte der Soberan. „Ihr beiden Strohköpfe solltet wirklich häufiger Journaille lesen!“ Er lief hinaus zum Abtritt des eigenen Streitturms, wo ein zerfleddertes Exemplar der Ausgabe Nô 13 unserer Gazette bislang glücklicherweise ihrer zweckentfremdeten Bestimmung entgangen war. „Hier! Lest doch!“, stieß der Soberan seine beiden Sprößlinge quasi mit der Nase auf den Artikel über Domña Rinayas Schwangerschaft. „Da steht, daß es dem Madaseer Aas, welches bekanntlich die Konkubine des Al'Mukturer Laffens ist, seit einiger Zeit nicht mehr nach der Weiber Art ergeht! Bis zu ihrer Niederkunft wird sie in Madasee bleiben, und die Doms Galandi und Assiref, die dann an Ihrer statt im Hohen Rat' das Sagen haben, dürfen eigenmächtig keine Fehde vom Zaun brechen, zumal sie beide dem Al'Mukturer Hund ohnehin nicht grün sind ...“

„Wie schlau Ihr seid, Vater!“, nickten die beiden Söhne anerkennend, und machten sich mit einigen Hausdienern auf den Weg in die Stadt, um die anderen Patrizierfamiglias zu informieren.

Dom Eytal indes gürtete sich unter vorfreudigem Lächeln Stilet und Rapier um, und trat dann hinaus auf die umlaufende Brüstung des eigenen, 35 Schritt hohen Streitturms, der alle fünfzehn anderen Geschlechtertürme

Taladurs um zweifache Mannslänge überragte.

Sein Lächeln erstarb zu einer fahlen Grimasse, als er gen Südosten spähte, wo sich das Praioslicht nicht nur in den glitzernden Fluten des Valquirs, sondern auch auf einem stahlfunkelnden und blitzenden Heerwurm brach, der geradewegs auf Taladur zumarschierte.

Das mußten zweihundert, wenn nicht sogar dreihundert gepanzerte Kriegsknechte sein!

erachtet man bei Hofe als Taladurer respektive Waldwächter Angelegenheit, weshalb sie auch von den Taladuri selbst, den Descendientes, oder Seiner Hochwohlgeboren Graf Rabosch entschieden werden soll. Wenn Ihr Euch allerdings der Herausgabe des Ratsmeisters Salatori widersetzt, oder womöglich gar Eure Drohung in die Tat umzusetzen gedenkt, gegen die Stadtmark Punin – das heißt, gegen Kronland – kriegerisch vorzugehen, so

und klopfte augenzwinkernd auf das Schwert zu seiner Rechten. „Doch ist in den letzten Götterläufen wahrlich genug Blut geflossen, als daß nun noch Almadanis das Blut von Landsleuten vergießen müßten!“

„Warte nur,“ dachte Dom Eytal mehrmals stumm bei sich, während er den abziehenden Königstruppen nachsah. „Wenn schon bald dein eigenes Blut den Boden näßt, wirst du dir noch wünschen, nie hierher detachiert worden zu sein ...“



Wer bei allen Zwölfen ...?

Auch die Taladurer Stadtbüttel hatten erschrocken die herannahende Streitmacht zur Kenntnis genommen, und in Windeseile *Bodartor* und *Jennbacher Tor* verriegelt. Dom Eytal konnte von seiner exponierten Stellung aus inzwischen die blauweiß-roten Waffenröcke der anrückenden Krieger erkennen – es waren also Truppen der Krone, und die Standarte, die ihnen vorausgetragen wurde, war die des königlichen Marschall Ancuiras Alfaran selbst.

Wenig später konnte er diesen auf seinem prächtigen Apfelschimmel ausmachen, da er die königlichen Kriegsknechte dreihundert Schritt vor den Stadtmauern anhalten und lagern ließ, während er selbst bis direkt vor das *Bodartor* ritt.

Dom Eytal eilte durch das Wollweberviertel zum Tor hinunter, auf dessen Balustrade bereits seine beiden Söhne, der Soberan Maltichio Amazetti und Ihre Gnaden Arefina vom örtlichen Traviatempel mit Dom Ancuiras draußen sprachen.

„Was soll das ganze Schauspiel? Was wollt Ihr?“, bellte der selbsternannte Ratsmeister zum königlichen Marschall hinunter.

„Wie ich bereits Euren Mitbürgern mitteilte,“ antwortete Alfaran distanziert, „verlangt die Krone die unverzügliche Freisetzung des Ratsmeisters Salatori Ernathesa und seiner Famiglia! Alles weitere dagegen

wird dies für Euch sehr bitter enden!“ Er wies mit einer weit ausholenden Handbewegung auf die hinter ihm lagernde Übermacht der königlich-großfürstlichen Gardisten.

„Schon gut, schon gut!“, wank Dom Eytal beschwichtigend ab. Zu seinen Söhnen gewandt flüsterte er: „Holt ihm in Borons Namen den Esel und seine Tochter aus dem Karzer.“ Dann wandte er sich wieder Dom Ancuiras zu: „Das ist alles? Euch schicken nicht vielleicht die Herren Rafik und Dajon?“

„Natürlich nicht!“, kräuselte Dom Ancuiras pikiert die Stirn. „Ich folge nur Befehlen der Almadanerkönigin, der Infanten oder des Kronverwesers. Aber wenn Ihr es im Vertrauen genau wissen wollt: Dom Rafik erachtet meines Wissens weder Euch, noch Dom Ernathesa für den rechtmäßigen Herren Taladurs, sondern vielmehr sich selbst! Aber einstweilen verfolgt er Eure Possen in der Tat nicht ganz ohne Amusement!“

Dom Eytal lief vor Zorn so Rot an, daß sein Verbündeter Maltichio schon fürchtete, jeden Moment würde ihn der Schlagfluß holen. Wortlos sah er zu, wie seine Söhne seinen ärgsten Widersacher Salatori Ernathesa und dessen Tochter Lilithrud durch das Stadttor nach draußen schubsten, worauf im Lager der königlichen Gardisten Jubel aufbrannte.

„Fast hätte ein Teil von mir gehofft, Ihr würdet Euch verstockt zeigen!“, nickte Dom Ancuiras anerkennend,

*Lares Federigo / Eslam Frostwein*

### **Aufregung im „Hohen Rat“ der Capitale!**

**Assiref brüskiert Galandi, städtischer Bann gegen Famiglias Braast und Viryamun aufgehoben!**

*Königsstadt Punin:* Mit Spannung war die für den 12. Tag des Effermondes angesetzte Zusammenkunft des Collegiums der Stadtoberen von Punin erwartet worden, bei dem die 76 oftmals zänkischen Damen und Herren Ratsmitglieder im „*Grünen Kabinett*“ des reichsstädtischen Rathauses tatsächlich Zeuge einer außergewöhnlichen Sitzung werden sollten: Zuvörderst sorgte die Ankündigung Dom Gonzago Galandis, des städtischen Garde-Capitains, der die Sitzung an der abwesenden Ratsmeisterin statt leitete, für echauffiertes Stimmengewirr, als er verkündete, man denke über den Ankauf von Ragathsqueller Weizen zur Vermeidung einer dräuenden Hungersnot nach. Er habe hierüber sogar schon schriftlich mit der einstigen Puniner Erzfeindin Radia von Franfeld konferiert, die durchaus Bereitschaft erkennen ließ, das eigentlich für die Stadt Ragath bestimmte Korn gegebenenfalls auch an Punin zu liefern, sofern sich der Commerzio vielversprechend darböte. Kündigte hierauf sofort eine vielköpfige Fraktion unter Führung des zurückgekehrten Zunftmeisters der Grobschmiede und Eisenplättner, Meister Abdul Assirefs, ihren Widerstand an, konnte genau diese Fraktion ihrerseits einen – nicht minder heftig diskutierten – Antrag durchsetzen, der die Zurücknahme des reichsstädtischen Bannes gegen die Angehörigen der Famiglias Braast und Viryamun aus dem Götterlaufe 28 Hal (s. YB Nô 3) forderte, obwohl Captain Galandi vehement gegen „Assirefs neue Feldzugsfreunde“ und für Aufrechterhaltung des Bannes plädierte.



# Das Königreich Almada:

## Ergänzungen und Korrekturen zur DSA-Regionalbeschreibung (II)

### Vorwort

Liebe Freunde Almadas!

Länger schon war es angekündigt, nun soll es endlich so weit sein. Nachdem im Aventurischen Boten bereits ein erstes Addendum zur Spielhilfe über unser schönes Königreich erschienen ist, soll nun auch endlich das nachgereicht und verbessert werden, was bei Drucklegung in den stürmischen Zeiten, in denen ein jeder nur Reconquista, Wein, Lieb, Gesang und andere Flausen im Kopfe hat, vergessen, gekürzt oder durcheinander gebracht wurde. In der Hoffnung,

zunehmend Klarheit zu bringen – und im Bewußtsein, daß folgendes zunächst wie ein zahorischer Flickenteppich anmutet –, überantworten wir dem geneigten Leser und Spielleiter die Errata und Addenda, auf daß das Bild Almadas blühe und gedeihe.

Vivat Almada!

Niklas Reinke & Dirk Brandherm

### Allgemeine Addenda & Corrigenda

S. 21

Kurzinfokasten: „*Garnisonen*: 1 Regiment Kaiserlich Ragather Kürassiere (im Wiederaufbau), 2 Banner Schweres Garderegiment ‘Yaquir’ (Pikeniere), 1 Banner Gräflich Ragather Partisanieri und Armbrustschützen, 50 Söldlinge der ‘Almadaner Hakenspieße’“, zu ersetzen durch: „*Garnisonen (ohne Reichsstadt und Grafenfesten Ragath)*: 4 Schwadronen Ragather Gardereiterregiment, je 1 Halbbanner Gräflich Ragather Partisanieri und Armbrustschützen, 30 Söldlinge der ‘Almadaner Hakenspieße’“.

„müssen nun Landwehren und Teile der königlichen Regimente einstweilen ohne Unterstützung durch Truppen der Krone die Grenze schützen“, zu ersetzen durch: „müssen die Landwehren und die Reisingen der Barone nun jedoch vielfach ohne Unterstützung durch Truppen der Krone die Grenze schützen“.

S. 23

„herrscht derzeit seine Prinzliche Hoheit *Frankwart vom Großen Fluß*, der Zweitgeborene des Herzogs der Nordmarken, von Elenvina Ragath aus über Molay“, in dieser Passage streiche „Ragath“.

S. 24

„*Garnisonen*: 2 Banner Kaiserlich Ragather Schlachtreiter (im Wiederaufbau), 1 Banner Schweres Garderegiment Yaquir (Pikeniere), 1 Halbbanner Gräflich Ragather Partisanieri und Armbrustschützen, 20 Söldlinge der ‘Almadaner Hakenspieße’ (vom Reichsvogt als städtische Gardisten im Sold gehalten)“, zu ersetzen durch: „*Garnisonen*: 2 Schwadronen Ragather Gardereiterregiment, 1 Banner Schweres Garderegiment ‘Yaquir’, je 1 Halbbanner Gräflich Ragather Partisanieri und Armbrustschützen (auf der Grafenfesten), 20 Söldlinge der ‘Almadaner Hakenspieße’ (vom Reichsvogt als städtische Gardisten im Sold gehalten)“.



„und auch die verspielte Winkel- und Erkerarchitektur der Eslamidenzeit hat keine deutlichen Spuren in den Gassen Ragaths hinterlassen“, zu ersetzen durch: „Als einzige nennenswerte im eslamidischen Stil errichtete Gebäude der Stadt erinnern zudem das Hotel Goldenes Schwert und das Gasthaus Almadaner Stuben, wo die meisten Reisenden absteigen, den Fremden aus dem Norden daran, daß er hier die Gestade des schiffbaren Yaquir erreicht hat. Der Kern der Grafenfestе und auch manche der Häuser am Fuße des Burgberges zeigen gar noch Elemente altgüldenländischen Stils, und künden so vom hohen Alter Ragaths.“

S. 25

„Hochgeweihte ist hier Tsaya di Lacara“, zu ersetzen durch: „Der Hochgeweihte des Praios und Illuminatus Amando Laconda da Vanya wird während seiner häufigen Abwesenheit in Ragath von der kaum weniger resoluten und aus altem ragatischen Geschlecht stammenden Geweihten Tsaya di Lacara vertreten.“

„die im prächtigen Palacio Franfeld (12) direkt beim Sonnentempel residiert“, zu ersetzen durch: „Seit der Ernennung Dom Vigos zum Reichsvogt hält sie sich vornehmlich auf ihrem Landsitz bei Burginum auf und steht der prächtige Palacio Franfeld (12) direkt beim Sonnentempel ungenutzt leer. Ihre Pflichten als Vogtin der gräflichen Mark Ragathsquell nimmt Sie wie eh und je von ihrem alten Amtssitz in einem Seitenflügel der Feste Ragath aus wahr.“

S. 26

Kurzinfokasten: „Garnisonen: je 3 Banner der I., II. und III. K&K Almadanischen Garderegimenter, 2 Banner schweres Garderegiment ‘Yaquir’, 2 Banner des Großfürstlichen Leibregiments ‘Eslam von Almada’“, zu ersetzen durch: „Garnisonen: je 2 Schwadronen des Puniner Gardereiterregiments sowie des Kgl.-Gfsl. Leibregiments ‘Eslam von Almada’, 4 Banner schweres Garderegiment ‘Yaquir’, Markverweserliche Leibschwadron ‘Agumer Säbelschwinger’, 1 Banner Markverweserliche Elitelangschwerter ‘Boronsicheln’, 2 Kompanien Markverweserliche Bogenschützen“

S. 27

„Und so halten die Truppen der drei Banner des II. K&K Almadanischen Garderegimentes und die zwei des Großfürstlichen Leibregimentes *Eslam von Almada* stete Wacht“, zu ersetzen durch: „Und so halten hier je zwei Schwadronen

des Puniner Gardereiterregiments und des Kgl.-Gfsl. Leibregiments ‘Eslam von Almada’ sowie zwei Banner des schweren Garderegiments ‘Yaquir’ stete Wacht.“

S. 28

„und auf dem Weg dorthin schon fleißig den Wein vom letzten Jahr prüfen“, zu ersetzen durch: „und auf dem Weg dorthin schon fleißig den Wein vom letzten Herbst prüfen“.

S. 29

Kurzinfokasten: „Garnisonen: Schwadron ‘Drachenblut’ des Schweren Garderegimentes ‘Yaquir’, 2 Schwadronen Großfürstliches Leibregiment ‘Eslam von Almada’, 1 Kompanie Hellebardiere des II. K&K Almadanischen Garderegiment, 2 Banner Langschwerter III. Almadanisches Garderegiment“, zu ersetzen durch: „Garnisonen (ohne Reichsstadt Taladur): 2 Schwadronen Kgl.-Gfsl. Leibregiment ‘Eslam von Almada’, 2 Banner Schweres Garderegiment ‘Yaquir’, darunter das Elitebanner ‘Drachenblut’“.

S. 30

Ergänzung zum **Kupfertann**: „Der Roterzpaß scheint mir eines der letzten Abenteuer unserer Zeit zu sein. In wild schlängelnden Serpentinен und steil ansteigenden Traversen windet sich der ungepflasterte Weg von Jennbach aus über schmale Simse und schrundige Felsfluchten, von majestätischen Blaueisgletschern gekrönt. Tückische Schluchtwinde umheulen und umbrausen den Reisenden, zerren an Rock und Haaren, daß es einem angst und bange werden kann. Und hat man die Amboßwacht erreicht, so beginnt das Spektakulum erst noch, denn bis ins Koscher Warneburg sind es noch einige Tagesreisen!“

[Aus dem Rapport des Kaiserlichen Landinspektors Cordovan Holnwegen, 5 Hal]

S. 31

**Meisterinformation zur Valquirsenke:** Über die Jahrhunderte wurden die ursprünglich in weiten Teilen Almadas lebenden Auelfen von Zwergen, Horasiern, Tulamiden und Mittelreichern zurückgedrängt. Geprägt von den Greuelnissen vergangener Tage steht das Alte Volk den Boroborinoi und Telor nach wie vor mit äußerster Skepsis gegenüber. Denn tatsächlich siedeln die Elfen hier nicht, sie wachen. Einst nämlich erstreckte sich über der Quelle des Valdir (isd.: Fluß des offenen Waldes) eine Dichterstatt der Hochelfen, nicht groß aber überaus schmuckvoll, angefüllt mit uraltem Wissen,



künstlerischer Schaffenskraft und den schönsten Melodien. Fast vergessen sind heute die Legenden um Aranil („geheimnisvoller Glanz des geborenen Wassers“), doch noch immer könnte man hier einige Wunder erblicken, die das menschliche Verständnis der elfischen Kultur weitreichend verändern würden. Wissend um den leichtfertigen Umgang mit machtvollen Erkenntnissen anderer Völker hüten die Elfen die Ruinen dieser Stätte mit magischen und physischen Barrieren – erfolgreich seit unzählbaren Generationen. Allenfalls anderen Elfen könnte nach eingehender Prüfung der Zutritt gewährt werden...

S. 32

Ergänzung zum **Tosh Mur**: Das beeindruckendste Ereignis des hohen Berglandes braucht man nicht zu suchen, es wiederholt sich für den Sehenden an jedem neuen Tag, und viele Reisende haben es überwältigt von der puren Schönheit in Worte zu kleiden versucht – den Sonnenaufgang im Eisenwald:

*„Schweigend sahen wir, wie am Horizont die kleine karmesinrote Kugel emporstieg, ein winterlicher Dämmerchein sich verbreitete, die Berge wie in einem weißwallenden Meere schwammen und bloß die Spitzen derselben sichtbar hervortraten. Das reine ruhige Licht des PRAios, Sinnbild der Wahrheit, kämpfte mit den nächtlichen Nebelmassen; es schien wie eine Geisterschlacht, in der zürnende Riesen ihre langen Schwerter ausstrecken, geharnischte Ritter auf bäumenden Rossen einherjagen, Streitwagen, flatternde Banner und abenteuerliche Tierbildungen aus dem wildesten Gewühl hervortauchen, bis alles endlich in den wahn-sinnigsten Verzerrungen zusammenkräuselte, blasser und blasser zerrann und spurlos verschwand in der Klarheit des neuen Tages...“*

[Aus dem Reisebericht des Enrigo Eínerro, freigeistiger Dichter zu Punin, 1 Hal]

S. 34

Kurzinfokasten: „**Garnisonen**: Burg Eslamstreu: 5 Schwadronen Puniner Gardereiter, 2 Banner der II. K&K Almadanischen Garde, 3 Banner der III. K&K Almadanischen Garde; Kaiserpfalz Cumrat: 5 Banner der I. K&K Almadanischen Garde, 1 Schwadron Kaiserliche Schatzgarde, 2 Schwadronen Großfürstliches Leibregiment ‘Eslam von Almada’; Feste Hohenasparg: 2 Banner der II. K&K Almadanischen Garde, 1 Schwadron Kaiserlich Valquirer berittene Bogenschützen; Zollfeste Then: 2 Banner Schweres Garderegiment ‘Yaquir’

(Pikeniere), 2 Schwadronen Großfürstliches Leibregiment ‘Eslam von Almada’; vereinzelt Banner und Schwadronen weiterer Regimenter“, zu ersetzen durch: „**Garnisonen (ohne Reichsstadt Punin)**: 3 Schwadronen Ragather Gardereiterregiment, 7 Schwadronen Puniner Gardereiterregiment, 3 Banner Schweres Garderegiment ‘Yaquir’, 3 Schwadronen Kgl.-Gfsl. Leibregiment ‘Eslam von Almada’, 1 Schwadron Kaiserliche Schatzgarde, 1 Schwadron Gräfllich Yaquirtaler berittene Armbrustschützen ‘Fuchsgarde’, 1 Kompanie Gräfllich Yaquirtaler Bogenschützen“.

**Punin-Beschreibung**: Generell ist zu bemerken, daß das westliche Stadtviertel bei der Bevölkerung mit unterschiedlichem Namen geheißen wird. Während sich unter den alteingesessenen Geschlechtern, den Mittelreichern und Horiern nach wie vor die historische Bezeichnung Pendulum erhalten hat, so findet man unter den Novadis und jungen Almadanis in seltener Eintracht den lokalen Namen Palangana vor.

S. 37

Kurzinfokasten: „**Garnisonen**: je ein Banner des I. bis III. K&K Almadanischen Garderegiments, I. Banner des Schweren Garderegiments ‘Yaquir’ (Pikeniere), VII. Schwadron des Ragather Kürassierregiments (Schwere Reiterei), V. bis. VII. Schwadron des Puniner Gardereiterregiments (Rabenschnäbler), 1 Schwadron Kaiserlich Valquirer berittene Bogenschützen, I. bis III. Schwadron des Großfürstlichen Leibregiments ‘Eslam’ (Leichte Reiterei), 1 Banner Tulamidische Reiter, 100 Stadtgardisten (‘Grünröcke’)“, zu ersetzen durch: „**Garnisonen**: 1 Schwadron Ragather Gardereiterregiment, 1 Schwadron Puniner Gardereiterregiment, 3 Schwadronen Kgl.-Gfsl. Leibregiment ‘Eslam von Almada’, 1 Halbschwadron Kaiserliche Schatzgarde, 1 Banner Schweres Garderegiment ‘Yaquir’, 100 Stadtgardisten ‘Grünröcke’“.

S. 38

## 6. Zunfthaus der Grobschmiede

vorhandener Text zu ersetzen durch:

(Zunftmeister: Abdul Assiref)

Sein Amt als Ratsmeister der Reichsstadt verlor Assiref bei der letzten Wahl. Über die Puniner Grobschmiede herrscht er jedoch nach wie vor mit eiserner Hand. Gleichermaßen un-nachgiebig geht er gegen mögliche Konkurrenten seiner Zunft vor, was vor allem die Waldwachter Handwerker immer wieder einmal zu spüren bekommen.



S. 39

### 12. Zunfthaus der Gerber und Lederer

(Zunftmeisterin: Pagaia Glutwein)

Unmittelbar an der Stadtmauer gelegen können die Gerber ihre übelriechenden Werkstoffe durch Bleirohre schnell im Yaquir entsorgen, dennoch riecht es hier so penetrant nach Pferdeurin, daß es Travia erbarm'. Zweifellos vonnöten – und daher auch von nicht zu geringer Bedeutung – ist die Zunft indes, denn es wollen die edelsten Rösser des Reiches mit Sätteln versehen werden, Lederharnische und -wämse werden von der Garde nachgefragt und 20.000 Paar Füße müssen halbjährlich neu besohlt werden.

### 19. Hafenanlagen

Ein heilloses Chaos herrscht im wichtigsten Yaquirhafen bis Vinsalt. Gefährlich ächzen Kräne und Seilzüge unter den schweren Lasten, die sie von den Flußbarken, Windenfrachtern und seltenen Zedrakken auf unzählige Fuhrwerke hieven, welche mit gebellten Kommandos der Kutscher sogleich in Richtung Zollstation und weiter in die Metropole gekarrt werden. Heruntergekommene Lustknaben und Huren bieten sich lüsternen Flußschiffern an, Tagelöhner fragen für wenige Kreuzer Arbeit als Träger oder Wachposten an, rüdische Köter, abgewetzte Katzen und entflohenes Gefieder streiten sich mit Ratten um Gemüse-, Fisch- oder Fleischfetzen und hinabfallendes Getreide mengt sich mit dem Geriesel aus lecken Essig-, Öl- oder Weinfässern, Pferdeäpfeln und staubiger Erde zu übelriechendem Straßenbelag, so daß man – wenn überhaupt – nur mit hohen Reitstiefeln den Weg in dieses Gedränge antreten sollte, in dem man alsbald seines Geldbeutels verlustig gehen kann.

S. 41

### 32. Zunfthaus der Wein- und Ölhändler

(Zunftmeister: Alrigo Tormenta)

Prunkvoll flankiert der säulen- und arkadenverzierte Palacio die Südseite des Theaterplatzes und rückt jedem Besucher den Stellenwert der Rebfrüchte sogleich ins Auge. Im Keller befinden sich nicht nur endlose Gänge mit dicht an- und übereinander gelagerten Fuderfässern, sondern auch der „Essigbottich“, in dem ertappte Weinpanscher der Zunftjustiz unterworfen werden...

S. 43

### 54. Kontor Kolenbrander

(Leiterin: Gernit Kolenbrander)

Nie ganz heimisch ist Frau Kolenbrander, eine Nichte des alten Gorge, in Punin geworden. Selten ist sie zu Gast bei den fröhlichen Weinfesten der übrigen Comerciantes, zu sehr sondert sie sich in ihrer strengen Weidener Tracht von den buntgewandeten und lebenslustigen Puninern ab. Auf den Handel versteht sie sich jedoch vortrefflich und organisiert routiniert große Wagenzüge mit Wein, Öl und Bausch in die nördlichen Provinzen, wofür sie stets wachsamen Begleitschutz benötigt.

S. 44

### 65. Reichs- und Landesmünze

Schwer bewaffnete Krieger der Ksl. Schatzgarde bewachen das Strenge ausstrahlende Gebäude aus der priesterkaiserlichen Zeit, wo heute der Puniner Golddukaten geprägt wird (bis zur Reichsmünzordnung Rohals 454 v.H. wurden hier die Puniner Dublonen geschlagen). Daneben werden seit kurzem auch Silbertaler mit dem Antlitz Königin Rohjas ausgegeben, doch seltsamerweise sieht man sie kaum in Umlauf...

### 71. Palacio von Bleichenwang

Dieses alte Puniner Adelsgeschlecht bewohnt den hinter vorgehaltener Hand – und mit einem feisten Grinsen – als häßlichstes Gebäude der Stadt bezeichneten Palacio. Da die Grundsubstanz der im Befreiungsstil errichteten, nur minder großen Villa nicht von beständiger Qualität war, erneuerten und erweiterten nachgeborene Generationen das Anwesen in reger Bautätigkeit, so daß sich heute neben dem pseudo-ucurianischen Portal ein ganz der Ornamentalistik der Rohalszeit hingebender Südflügel erstreckt, dessen Dachgeschoß allerdings bereits in den eslamidischen Stil überwechselt, während der erst später erneuerte Nordflügel eine Katastrophe aus havenischer, yaquirtaler und – bei Ingerimm – neogüldenländischer Architektur ist. Neue Gerüste an der rückwärtigen Fassade lassen nichts Gutes erahnen, und so bleibt es bis heute ein Rätsel, wie diese Familia so feinsinnige Poeten wie Jacopo v. Bleichenwang hervorbringen konnte, dessen Cancion „Nimmermehr!“ sich bis in die höchsten Magnatenkreise ungetrübter Beliebtheit erfreut.



S. 46

### 87. Garnison

„Die alte Grenzbürg des Bosparanischen Reiches beherbergt noch heute den größten Teil des in Punin stationierten königlich-gräfliches Garderegimentes“, zu ersetzen durch: „Die alte Grenzbürg des Bosparanischen Reiches beherbergt noch heute den größten Teil der in Punin stationierten Truppen der Krone“.

zu ergänzen (auch auf dem Plan!):

### 87b. Anger des Schweigsamen

Mitten in Ober-Punin erstreckt sich eine der beiden Nekropolen der Stadt, und es lassen sich die Grabsteine wie ein Auszug aus dem „*Historien-Compendium der Lande Almadiens*“ lesen. Sorgsam gepflegte Grabhäuser reihen sich hier unter schattenspendenden Zedern. Schwarze Lotuspflanzen finden sich auf vielen Gräbern, sinnesversunken davor in Schwarz gewandte, reiche Hinterbliebene. Boronsstille herrscht hier, doch macht sich ein jeder seine eigenen Gedanken, wenn er an den aufwendigen, sicherlich mit kostbaren Grabbeigaben ausgestatteten Nausoleen entlangschreitet.

S. 47

### 90. Caralus-Stadion

„das ovale [Caralus-]Stadion“ – merke: hier ist der Plan verkehrt, auf dem das Stadion rechteckig wiedergegeben ist; ebenso wie bei der Eslamidischen Residenz, wo auf dem Plan die berühmte Kuppel fehlt!

zu ergänzen (auch auf dem Plan!):

### 95b. Zunftthaus der Fleischer und Räucherer

(Zunftmeister: *Karim Corbal*)

Das einzige Zunftthaus, das sich außerhalb der Stadtmauern befindet, ist zugleich die größte Räucherei der Stadt. Ganze Schweine- und Rinderleiber werden hier zu köstlichem Schinken verarbeitet, die an Festtagen auf die Tafeln der Puniner gelangen. Räuchermeister *Karim Corbal* ist Magiedilettant, was er zwar nicht weiß, was aber schon zu eigenartigen Reaktionen beim Verspeisen seiner Ware geführt hat, denen sich ein Scholar der Academia nun auf die Spur begeben will.

### 98. Bethaus des Rastullah

„besonders den Nationalisten“, zu ersetzen durch: „besonders den Patrioten“.

S. 50

Kurzinfokasten: „*Garnisonen*: 2 Schwadronen des Puniner Gardereiterregimentes, 1 Schwadron Großfürstliches Leibregiment ‘Eslam von Almada’, 10 Büttel des Landvogts“, zu ersetzen durch: „*Garnisonen*: 1 Schwadron Kgl.-Gfsl. Leibregiment ‘Eslam von Almada’, 1 Schwadron Gräflich Yaquirtaler berittene Armbrustschützen ‘Fuchsgarde’, 1 Kompanie Gräflich Yaquirtaler Bogenschützen, 10 Büttel des Landvogts“.

S. 51

Kurzinfokasten: „*Garnisonen*: 2 Banner I. K&K Almandanisches Garderegiment im Kavalleriefort, 10 Fußsoldaten“, zu ersetzen durch: „*Garnisonen*: 1 Schwadron Puniner Gardereiterregiment“.

Ergänzung zur Geschichte Cumrats:

(...) „*Tod!*“, *geiferte Itzach und es erscholl im ganzen Lande. Die Brüder setzten ihre Wanderschaft fort und erreichten einen großen Fluß mit Namen Yaquiro, der sich stolz seinen Weg in den Abend bahnte und mit ruhiger Allmacht über das Leben im Umkreis herrschte. „Den wollen wir zwingen!“, sprach Itzach, und Aytan endete: „Nicht wollen wir uns seiner Macht beugen, eher wollen wir sterben!“.* Sie taten’s und stiegen hinab in die Fluten.

*Und siehe: Der Yaquiro beugte sich und floß an ihnen vorüber, und unberührt wandelten sie in seinen Fluten umher. Doch nun zürnten die Götter, die auf die Frevler aufmerksam geworden waren. „Cumrat!“, sprachen sie, und die Unbelehrsamen wurden zu Gestein, von nun an auf ewiglich der Macht des Wassers zu trotzen.*

[Uralte Mär aus der Zeit vor dem Ersten Diamantenen Sultanat, ca. 2600 v.H.]

S. 55

### Meisterinformation zum Emirat Amhallassih:

Noch vor dem Sieg von Yrosien nahmen die al-Tergau die reichste Rubinmine nahe Eslamabad für den Kalifen in Besitz. Die hier vormals lebende Zwergensippe wurde in die Sklaverei überführt – ein wohl einmaliger Vorgang. Dabei erkennt das Herrscherhaus bis heute nicht, daß die begehrten Almadine für die Angroschim lediglich ein höchst erfreulicher Nebenertrag ihres Schaffens sind.

Einer Vision – jetzt Hochkönigs – Albrax’, Sohn des Agam folgend suchen diese ungebrochen nach dem *Oyal-Allah*, dem „Herzen der Sonne“. Erst nach langer Recherche in der



Stadt des Lichtes mag der Gelehrte eine Quelle zu diesem ins Legendenhafte gewiesenen Artefakt der Ucurianer finden, das der Namenlose gegen Ende ihrer Zeit aus Aurika hierhin entrückt haben soll, um ihnen den Glauben an die Wahrheit und das Gute zu nehmen. Sollte sich die Existenz dieses – von seiner Macht her vollkommen uneinschätzbaren – Talismans tatsächlich bestätigen, gedenkt der Bergkönig nunmehr, ihn als Zeichen des Völkerfriedens der Raulskrone zur Bekämpfung des Borbaradismus zu überreichen. Doch davor ständen noch die al-Tergau, die sich derweil mit der Ausbeute ihrer Mine mehr als zufrieden zeigen.

S. 78

Die Schilderung der **Traditionalisten** und **Eslamisten** (nicht „Eslamiden“!) ist zu korrigieren, die Passage „In letzter Zeit mißverständlich geworden [...] wenn eine Regentschaft des Kaiserthrons von Almada nicht durchsetzbar wäre“, ist zu ersetzen durch:

„Beide Gruppen stehen in eindeutiger Opposition gegenüber der Politik des Kaiserhauses, die sie vor allem als Garether Bevormundung und Gängelung durch die Zentralmacht empfinden. Besonders aus den Tatsachen, daß altes almadanisches Recht durch die Krönung einer Frau gebrochen wurde, daß es der Nobleza durch den Landfrieden verwehrt wird, die beschmutzte Ehre selbst zu verteidigen und man statt dessen ehrbeschneidend vor den Landesherren treten muß, nährt sich der Unmut jener Adeligen, die sich den Traditionalisten und den Eslamisten zurechnen. Insbesondere seit dem angeordneten Thronverzicht des unmündigen Infanten Selindian Hal, der von einem Großteil des alteingesessenen Adels als unerhörter Affront und dauernde Beugung des Landrechtsbrauches empfunden wird, haben darum beide Gruppierungen verstärkten Zulauf erhalten. Hierbei repräsentieren die Traditionalisten ein recht breites Spektrum an Meinungen, wie man der Garether Bevormundung am besten zu begegnen habe, worüber sie in typisch almadanischer Manier innerlich meist hoffnungslos zerstritten sind.

Bei allen Unterschieden im einzelnen läßt sich jedoch allgemein sagen, daß die **Traditionalisten** ein starkes Almada an der Spitze des Neuen Reiches befürworten, die almadanischen Gelder im Land halten wollen (man könne ja schließlich nicht für alles zahlen), daran arbeiten, die Zölle und Grenzkontrollen zu verschärfen, um Almadaner Erzeugnisse zu bevorzugen, und schließlich die Novadis aus der alten Mark Amhallas zu vertreiben trachten.

Obwohl in diesem Zirkel die Herrscherjahre der Almadaner Kaiser in gänzlich verklärter Weise dargestellt werden, und obwohl viele Traditionalisten lieber in Erinnerungen an die „guten alten Zeiten“ des Eslamidischen Kaiserhauses schwelgen, als sich ihrer Verantwortung vor den aktuellen Problemen des Reiches zu stellen, steht ihre grundsätzliche Treue zum Hause Gareth in den meisten Fällen jedoch außer Frage, wobei die Mehrzahl unter ihnen die rechtmäßige Thronfolge allerdings noch immer eher beim jungen Grafen Selindian als bei seiner Schwester Rohaja sieht.

Anders die meist altadeligen, vornehmlich in der Südpforte und in der westlichen Waldwacht anzutreffenden **Eslamisten**, die – bisher noch im Verborgenen – Partei für den ‘Gegenkönig’ Eslam v. Eslamsbad ergriffen haben und sich mit ihren nicht unbescheidenen Mitteln heimlich auf den Kampf gegen Gareth vorbereiten, um endlich wieder altes Eslamidisches Blut auf den Thron in Punin, wenn schon nicht auf den Kaiserthron in Gareth zu setzen, und die dafür sogar eine Abspaltung Almadas vom Reich in Kauf nehmen würden.“

S. 93

Ergänze im Profil Rafik v. Taladur: „Beziehungen: sehr groß; Finanzkraft: sehr groß (als Verwalter der Kronkasse) / ansehnlich“.

S. 98

Ergänze im Profil Ayshal al’Yeshinna: „Beziehungen: ansehnlich; Finanzkraft: ansehnlich“.

S. 99

Ergänze im Profil Bahram Nazir: „Beziehungen: sehr groß; Finanzkraft: groß“.

Ergänze im Profil Pasqua Sfalìa: „Beziehungen: groß; Finanzkraft: hinlänglich“.

S. 100

in Beschreibung Salkya Firdayon: „nationalistischen Baron“, zu ersetzen durch: „patriotischen Baron“.

S. 101

Ergänze im Profil Salkya Firdayon: „Beziehungen: sehr groß; Finanzkraft: groß“.



## Weitere Persönlichkeit

### **Khorim Uchakhbar,**

#### **Mautaban des Emirates Amhallassih**

Von Kaiser Hal im Jahre 16 für seine ausgezeichneten Dienste zum Kronverweser Almadadas ernannt, diente der rastullahgläubige Novadi dem Kaiserreich lange als Vasall. Erste Schatten fielen über seine Karriere, als er mit seinem engen Freund, dem Ragather Grafen Julca Tilma von Harmamund, auf eigene Faust und wider die Weisung des Kaisers in den Khomkrieg eingriff. Aus dieser Zeit brachte er sich seine novadische Leibgarde mit, die *Balaian* ('Männer im Krieg'), die ihm vom Kalifen selbst verliehen wurde. Graf Julca blieb nach dem Krieg verschollen. Das Geheimnis um sein Schicksal wurde von Uchakhbar niemals gelüftet, doch seit dieser Zeit neigte sich der bis dahin treue Vasall langsam seinen novadischen Wurzeln zu. Reichsbehüter Brin besaß im Jahre 21 Hal genug Weisheit, Uchakhbar von seinem Amt als Kronverweser in Almada zu entfernen, ihn dabei aber auf den Posten des Reichsleutnants der Grenzlande und Grafen des Yaquirtales 'wegzubelobigen', so daß er ihn im Auge behalten

konnte. Doch zur Einweihung Cumrats im Ingerimm 29 Hal kulminierten die amhallassihdischen Pläne: Uchakhbar verriet Kaiser- und Königreich und beabsichtigte, den Kronverweser durch eine Entführung seiner Familie unauffällig zu einer kalifatsfreundlicheren Politik und zur Aufgabe des Anspruches auf Südalmada und Transbosquirien zu zwingen. Wie sehr er jedoch Dschijndar von Rabenmund unterschätzt hatte, sollte er feststellen müssen, als dieser seine Familie wohlbehalten von wackeren Streibern befreien und das Kgl.-Gfsl. Leibregiment „Eslam von Almada“ an der Grenze aufmarschieren ließ. Eine dringliche Notwendigkeit allemal, lieferte Uchakhbar mit seinem Verrat doch auch all sein umfassendes militärisches Wissen über das Königreichs an den Emir aus, dessen wichtigster Berater, Stratege und Kriegsmann er nunmehr ist.

Nichtsdestotrotz ist Uchakhbar ein aufrechter Mann, der meint, nun für die rechte Seite zu streiten, den Almadanern im allgemeinen jedoch nur Verachtung entgegenbringt – ganz besonders dem Neubestallten Marschall des Königreiches, Ancuiras Alfaran von Artesa.

#### **Khorim Uchakhbar**

*Geb.:* 12 v.H.

*Haarfarbe:* schwarzbraun

*Augenfarbe:* braun

*Kurzcharakteristik:* brillianter Krieger und Heeresführer

*Herausragende Eigenschaften:* Mut 17

*Herausragende Talente:* Scharfe Hieb Waffen 15, Reiten 15, Kriegskunst 12

*Besonderheiten:* Narbe im Gesicht

*Beziehungen:* ansehnlich (im Kalifat, im Reich hat er an Sympathien verloren)

*Finanzkraft:* groß

*Verwendung im Spiel:* Gegner und Haßfeind für die Almadaner, welche die 'Schmach von Cumrat' an ihm zu rächen gedenken, aber auch für andere Helden im Auftrag der Krone in politischer oder kriegerischer Mission in das Amhallassih.

*Zitat:* „In den Sand mit dir, Ungläubiger, schwöre ab! Oder Rastullah wird dich zerschmettern wie einen Wurm!“





## Die Regimenter der Krone im Königreich Almada

### I. Kaiserlich und Königlich Almadanisches Garderegiment – ‘Ragather Schlachtreiter’ (SR, Lanzenreiter)

- 2 Schwadronen mit dem Regimentsstab in der Reichsstadt Ragath
- 4 Schwadronen an anderen Standorten in der Grafschaft Ragath, darunter das Regimentsgestüt in der Mark Ragathsquell, die Garnisonen auf den kaiserlichen Domänen Molay und Selaque, sowie ständige Grenzstreifen im Bosquirtal und am Fuße des Raschtulswalls
- 1 Schwadron in der Reichsstadt und Königlichen Provinzcapitale Punin
- 3 Schwadronen in der Kaiserpfalz Cumrat, im Kriegsfall gegen das Emirats um 3 weitere Schwadronen verstärkt, die aus Ragathien geholt würden

### II. Kaiserlich und Königlich Almadanisches Garderegiment – ‘Puniner Rabenschnäbler’ (LR, Rabenschnäbler)

- 1 Schwadron mit dem Regimentsstab in der Reichsstadt und Königlichen Provinzcapitale Punin
- 6 Schwadronen mit dem Regimentsgestüt in der Garnisonfeste Eslamstreu
- 1 Schwadron in der Grenzgarde von Brig-Lo
- 2 Schwadronen in der Reichsgrenzfeste Neu-Süderwacht

### III. Kaiserlich und Königlich Almadanisches Garderegiment – ‘Yaquir’ (SF, Pikeniere)

- 1 Banner mit dem Regimentsstab in der Reichsstadt und Königlichen Provinzcapitale Punin
- 1 Banner in der Reichsstadt Ragath
- 1 Banner in der Feste Hohenasperg
- 2 Banner in der Zollfeste Then
- 2 Banner in der Zollfeste Eslamsberge
- 2 Banner in der Reichsgrenzfeste Neu-Süderwacht
- 2 Banner in der Garnisonfeste Brilond
  
- **Königlich-Großfürstliches Leibregiment ‘Eslam von Almada’ (LR, Säbelschwinger)**
- 3 Schwadronen mit dem Regimentsstab in der Reichsstadt und Königlichen Provinzcapitale Punin
- 1 Schwadron auf dem Regimentsgestüt in der Stadtmark Punin
- 1 Schwadron in der Feste Hohenasperg
- 1 Schwadron in der Zollfeste Then
- 1 Schwadron in der Garnisonfeste Pundred
- 1 Schwadron in der Garnisonfeste Thausand
- 2 Schwadronen in der Reichsgrenzfeste Neu-Süderwacht

Obige Angaben entsprechen der derzeitigen (ING 29 Hal) Aufstellung der Truppen. Seit den Tagen Kaiser Retos war es üblich, daß die almadanischen Regimenter als Schild an der Südgrenze des Reiches gegenüber den gewöhnlichen 10 eine Übersollstärke von zumeist göttergefälligen 12, zeitweise aber sogar bis zu 14 Bannern bzw. Schwadronen besaßen. Gegenwärtig ist jedoch zu beachten, daß das I. und das III. Almadanische Garderegiment im Krieg gegen den Sphärenschänder einen hohen Blutzoll entrichten mußten. Die Ragather Schlachtreiter, welche bereits beim Marsch des kaiserlichen Heerbanns durch Tobrien und in der Schlacht auf den Vallusanischen Weiden enorme Verluste hinnehmen mußten, waren nach der Trollportenschlacht auf eine Stärke von zwei Schwadronen reduziert und befinden sich noch immer im Wiederaufbau. Voraussichtlich wird es weitere Jahre dauern, bis das Regiment erneut seine

volle Stärke erreicht haben wird. Von den sechs Bannern des Schweren Garderegiments ‘Yaquir’, die aus Almada an die Trollpforte geeilt waren, überlebte gar nur eine Handvoll Streiter die Schlacht. Inzwischen hat das Pikenierregiment zahlenmäßig zwar fast wieder seine alte Stärke erreicht. Auch hier wird die vollständige Ausbildung und Ausrüstung der neuen Rekruten aber noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Der bis dato bestehende Überhang an Mannschaften aus dem Puniner Gardereiterregiment und dem Kgl.-Gfsl. Leibregiment wurde weitgehend dazu verwendet, die dezimierten Reihen der Ragather Schlachtreiter halbwegs aufzufüllen. Die Wehrheimer Stabsweibelin, die für die fehlerhaften Angaben zu den almadanischen Regimentern in der SH verantwortlich war, tut übrigens auf persönlichen Befehl des Reichserzmarschalls bis auf weiteres Vorpostendienst an der weißtobriscen Ostfront.



## Quellen und Literatur zu Almada

### Aventurische Schriften

#### Abenteuer:

- v. Wieser: Das Grabmal von Brig-Lo (1990)  
[Brig-Lo, Yaquirstieg]
- Witzko: Auf der Suche nach einem Kaiser (1994)  
[Ragatien]
- Hlawatsch: Yaquirwellen (1996)  
[Punin, Yaquirstieg]
- Römer: Pforte des Grauens (1996)  
[nur Abenteuereinstieg: Punin, Rastulswall]
- Römer/v. Wieser: Rohals Versprechen (1998)  
[Punin, Academia, Yaquirtal, Neu-Süderwacht]
- Johann: Die letzte Bastion (1998)  
[nur Abenteuereinstieg: Punin, Amhallassih]
- Hlawatsch: Das Tal der Finsternis (1999)  
[nur Abenteuereinstieg: Caldaia, Ragatien, Punin, Cumrat, politische Stimmung]
- Falkenhagen: Stein der Mada (2001)  
[Punin]

#### Boxen und Spielhilfen:

- Raddatz/v. Wieser u.a.: Die Wüste Khom und die Echsensümpfe (1990)  
[Amhallassih]
- Blumenkamp/Gaul u.a.: Mit Mantel, Schwert und Zauberstab – Vom Leben in Aventurien (1992)  
[Academia der Hohen Magie zu Punin]
- Kiesow/Römer/Wieser: Die Magie des Schwarzen Auges (1994)  
[Academia der Hohen Magie zu Punin]
- Meyhöfer/Raddatz/Römer: Aventurien – Das Lexikon des Schwarzen Auges (1995)
- Johann/Römer u.a.: Drachen, Greife, Schwarzer Lotos (1996)
- Meyhöfer/Matheuzik/Rot: Aventurischer Almanach (1999)

#### Romane:

- Zietsch: Túan der Wanderer (1995)
- Witzko: Spuren im Schnee (1997)

### Irdische Literatur zur „almadanischen Stimmung“

- Miguel de Cervantes Saavedra: Don Quijote, dtv, München, 1997.  
[Tragikomische Geschichte überholter Heldenideale des verrückten, doch äußerst scharfsinnigen Don Quijote und seines bäuerlich schlaunen Knappen Sancho Pansa im Spanien des beginnenden 17. Jahrhunderts. Der Roman zählt seit 1605 zu den größten Werken der Weltliteratur.]
- Wolf v. Niebelschütz: Kinder der Finsternis, dtv, München, 1999.  
[Mitten in das höfische Leben des 12. Jahrhunderts gerät der rätselhafte Schäfer Barral. Um seine Herkunft gibt es Gerüchte... Erzählt in atemberaubender Intensität und Farbigkeit aus der Blüte des Mittelalters in einer Provence mit legendären Zügen, von Schlachten mit den „Ungläubigen“, den kulturell enorm überlegenen Mauren aus der benachbarten Provinz, von Familienfehden und -zusammenhalt.]
- Hanny Alders: Der Troubadour, Fischer Taschenbuch, Frankfurt, 1998.  
[Vor dem farbenprächtigen Hintergrund aquitanischer Höfe in ihrer Glanzzeit, auf dem Pilgerweg nach Santiago de Compostela, im maurischen Spanien und im düsteren Paris, das von den Fernwirkungen der Kreuzzüge widerhallt, spielt dieser Roman um das Leben eines der ersten Troubadoure. Marcabru, immer auf der Suche nach der wahren Liebe, nimmt in seinen Versen kein Blatt vor den Mund, wettet gegen Heuchelei und Falschheit, und zieht so den tiefen Haß seiner Gönner auf sich.]
- Tariq Ali: Im Schatten des Granatapfelbaums, Heyne, München, 2000.  
[Eine Epoche des friedlichen Zusammenlebens von Moslems, Juden und Christen geht nach nahezu 800 Jahren zu Ende. Granada ist von den Spaniern erobert worden, und die Moslems müssen zum katholischen Glauben übertreten oder das Land als Bettler verlassen. Vor dieser Alternative steht auch der wohlhabende, gebildete Gutsbesitzer Umar.]



## Musikhinweise für „almanisches Flair“ am Spieltisch:

- Mario Castelnuovo-Tedesco: Konzert Nr. 1, D-dur / Joaquín Rodrigo: Sones en la Giralda / Heitor Villa-Lobos: Konzert für Gitarre (Klassik; Philips 1986)
- Joaquín Rodrigo: Concierto de Aranjuez (Klassik; Naxos 1989)
- Ennio Morricone: The Godfather (Soundtrack; MCA 1972)  
[stellenweise: Waldwacht]
- Patrick Doyle: Much Ado About Nothing (Soundtrack; Sony Music 1993)  
[Ragatien, Yaquirtal, Südpforte]
- Jean-Claude Petit: Cyrano von Bergerac (Soundtrack; Colosseum 1993)
- Michael Kamen: Die drei Musketiere (Soundtrack; A&M Records 1995)
- Andrés Segovia: Classic Performances – The Gold Collection (Klassik, Proper/Retro 1997)  
[Ragatien, höfische almanische Musik]
- Carlos Montoya: Flamenco! – The Gold Collection (Flamenco Compilation; Proper/Retro 1997)  
[Zahori, Suenyo]
- Trancendental: Hamam. The Turkish Bath (Soundtrack; World Class 1997)  
[Al’Muktur, Amhallassih]
- James Horner: The Mask of Zorro (Soundtrack; Sony Music 1998)  
[Bosquirien, Yaquirtal, Amhallassih]

Weiter Werke von Radio Tarifa (spanische Musik mit mittelalterlichem und nordafrikanischem Einschlag), Tomas San Miguel y Xalaparte (baskische, mystische Musik), Luis Milán (Lautenkomponist des 16. Jahrhunderts) und Manuel de Falla (klassische spanische Gitarrenmusik).

# Lustbarkeiten in Brig-Lo

## Treffen der Sieger von Wadi Quaihadschan

**B**rig-Lo/Gft. Yaquirtal: Der kleine Ort war von emsigem Treiben erfüllt. Schon seit Tagen wurde das Dorf herausgeputzt, hatte doch schnell die Runde gemacht, daß Magnaten aus der Südpforte, der Waldwacht und dem Yaquirtal sich zu einem großen Fest einstellen würden.

Zentrum der Arbeiten war die Herberge „Sieg von Brig-Lo“, in der die hohen Herren und Damen zu nächtigen gedachten. Der große Saal der Herberge wurde geputzt und gewienert, die Fassade gar neu getüncht, Knechte und Dienerinnen eilten hin und her. Am Tag vor dem Fest waren einige Wagen angekommen, die Vorräte brachten: besten Wein und Brannt aus den verschiedenen Grafschaften, guten Bosparanjer und Naschwerk für die zarten Gaumen der Feiernden. Dazu waren mehrere Ochsen, Schweine, Kapaune, Wachteln und anderes Getier gebracht worden, die nun in der Küche zubereitet wurden.

Dom Ramiro war zusammen mit seiner Frau Fenia und Dom Hasrolf von Villaraja zeitgleich mit den Lastkarren angekommen und beaufsichtigte die Arbeiten. Sein „Rapido!“ war des öfteren vernehmlich zu hören, sein Leibkoch brachte währenddessen dem Küchenpersonal das „Wehrheimer Strammstehen“ bei, und Dom Hasrolf inspizierte das Dorf und die Umgebung. Später am Abend machte er dem Baron Meldung. „Vetter, es ist alles unter Kontrolle.“ „Gut, gut. Sind die Vorkehrungen getroffen worden, wie ich es anordnete?“ Der Junker nickte kurz. „Natürlich. Das Holz wurde bereits aufgeschichtet, die Zelte stehen bereit und die Leute ebenfalls.“ „Fein. Dann wollen wir doch mal sehen, ob sich unsere Befürchtungen bewahrheiten.“

Am nächsten Tag trafen nach und nach die restlichen Teilnehmer des Festes ein. Eine Kutsche ratterte über die alte Pilgerstraße und hielt vor der Herberge. Die Banner deuteten an, daß die Culminger Liga geschlossen in Brig-Lo auftrat. Allen voran erschien der Soberan des Hauses Culming. Im

gleichen Wagen saßen dazu Dom Thorom von Haffith mit seiner Vögtin Salandra und Dom Isonzo von Phexhild. Als Dom Stordan seinen Schwager herzlich umarmte, zuckte dieser mit schmerzverzehrtem Gesicht zurück. „Verzeih, aber die Wunden von Gharrucha und Peitsche sind nach dem Kampf gegen diese vermaledeite Travanca von Riaul wieder aufgeplatzt. Es wird wohl noch ein Weilchen dauern, bis ich wieder ohne Schmerzen im Sattel sitzen kann.“ „Nun, dann will ich Euch einfach die Hand schütteln. Euch den Bauchnabel zu küssen würde sich wohl nicht schicken in Anwesenheit Eurer Gattin.“ sprach daraufhin Dom Thorom vergnügt auf Rogolan und ließ den Worten Taten folgen.

Kaum hatten die Diener das Gepäck in die Herberge gebracht und die Kutsche hinter das Haus gefahren, als schon eine Reiterkavalkade die Ankunft weiterer Gäste verkündete. Stolz wehten die Banner Therengar-Eric v. Cerastes, Dom Ansvins und Dom Gendahars, im Schlepptau diverse Kriegsknechte und Diener. Man hatte sich vor zwei Tagen getroffen, um den Weg gen Efferd in fröhlicher Atmosphäre gemeinsam zu verbringen. Dom Therengar hatte in dieser Zeit so manches mal rote Ohren bekommen, wenn seine zwei Begleiter über ihre Beziehung mit Domña Rinaya (welche ob ihrer Schwangerschaft dem Fest fernbleiben mußte) gesprochen hatten. Wiewohl nicht unerfahren in den rajaischen Tugenden, **solche** Dinge waren ihm mehr als fremd!

Die größte Überraschung jedoch war eine weitere Ankunft: Dom Rondrigo, Dom Fermiz und Dom Abdul kamen einträchtig in einer Kutsche sitzend an! Ein jeder von ihnen war noch gezeichnet von den Strapazen der letzten Zeit, der ehemalige Puniner Ratsmeister stützte sich gar auf einen Stock, an seiner Seite den mit den Doms gekommenen Baron von Imrah und dessen Gattin Naidana Assiref von Asperg, die Tochter Dom Abduls. Einmütig trat man in den Gasthof ein, wo die bereits versammelten Magna-

ten nicht schlecht staunten, wußte doch ein jeder von der alten Fehde zwischen den Flogglondern und den Assirefs.

Die ersten Kerzen wurden bereits entzündet, als die letzten Gäste eintrafen. Lautes Hufgeklapper ließ die Magnaten an die Fenster der Herberge treten, so daß sie ein beeindruckendes Schauspiel erlebten. Von 20 Berittenen in den Farben der Liga begleitet, kam Dom Eslam von Eslamsbad und Punin, seit neuestem anerkannter Vetter der zukünftigen Kaiserin! Ihm zur Seite kein geringerer als der kaiserliche Marschall, Dom Ancuiras Alfa- ran und der den Eslamiden seit Punin begleitende Dom Damotin von Agum! Welch seltsame Mischung, fürwahr! Schnell klärte sich die Situation auf: Das Rad von Dom Ancuiras Kutsche war nur einen halben Tagesritt entfernt gebrochen, so daß Dom Eslam den Arteser einholte und mit sich nahm.



*Im letzten Abendlicht hatte sich derweil am jenseitigen Ufer eine Rotte von wild aussehenden Männern versammelt. Nicht Söhne der Wüste waren es, sondern Männer aus dem Amhallassih, Söhne des Yaquir. Sie konnten mit dem Ruder besser umgehen als mit einem Zaumzeug, aber gerade das machte sie heute so wertvoll. Einige Boote waren auf Karren über Land gebracht worden, um die Wächter auf dem almadanischen Ufer nicht zu beunruhigen. Der Anführer in blitzender Rüstung, die von einem dunklen Mantel verdeckt wurde, blickte sich grimmig um. „Ist alles bereit? Wissen meine Krieger, was sie zu tun haben?“ Ein dunkles Augenpaar blitzte über einen schweren Schleier hinweg den Sprecher an. „Aye, mein Bey. Nach dem Scheinangriff auf Bactrim sind die Reiter aus Brig-Lo gen Sonnenaufgang losgeritten. Eure Falken des Krieges sind bereit, den Ruhm zu gewinnen, den Uchakbar verloren hat, und darüber hinaus. Eure Taten werden vom Vater der Weisheit, unserem erhabenen Emir, sicherlich gewürdigt*

werden. Euer Name wird klingen bis in die Zelte von Unau, oh Bey Keshmal al 'Harim!" Der so angesprochene zeigte ein strahlendes Lächeln. „Ja, so wird es sein. Mag der Beni Seba auch Zul 'Djerim beherrschen, so wird ihm doch nicht mehr lange das Ohr des Emirs gehören. Spätestens heute nacht bin ich wieder der mächtigste Bey des Emirats, bei den Barthaaren Rastul-lahs!"



Nachdem die Willkommensworte des Artesers verklungen waren, in denen er im Namen aller Doms für die Rettung aus novadischer Gefangenschaft dankte, ergriff Dom Eslam die Gelegenheit. „Werte Doms und Domñas, bevor nun das Fest beginnt, möchte ich gerne noch einen offiziellen Teil einläuten. Als Sproß der Eslamiden von kaiserlichem Geblüt steht es mir zu, Tapferkeit und Heldenmut zu ehren. Dies möchte ich hiermit tun." Mit einem Diener, der einige Kästlein trug, trat er von Magnat zu Magnat. Und

nicht schlecht staunten diese, als das erste Kästchen geöffnet wurde, denn hohe Orden des Königreiches waren darin! Dom Stordan von Culming, Dom Ansvin von Al'Muktur und Tankred von Imrah erhielten die Bronzene Rebe am Bande für wiederholt ausgezeichnete Dienste zu Ehren des Almadaner Königreiches und seiner Völkerschaft. Ein Kgl.-Gfsl. Belobigungsschreiben erhielten Dom Hasrolf von Villaraja, Dom Isonzo von Pexhilf, Dom Damotin von Agum, Dom Thorom von Haffith, Dom Ramiro von Schelak, Dom Ancuiras von Artesa, Dom Therengar-Eric von Nemento und Dom Gendahar von Thangolforst. Dom Assiref (da er nur ein Bürgerlicher ist) durfte sich nun laut höchstem Ratschluß „Kgl.-Gfsl. Eisenplättner- & Schmiedemeister" nennen. Dom Fermiz und Dom Rondrigo aber, schon vorher Träger der Bronzenen Rebe, bekamen nun die Silberne Rebe am blau-weiß-roten Bande verliehen! Musik erklang, und die Tänzerinnen und Tänzer zeigten ihre Kunst, als

man zum *Vanidad* aufspielte. Die Domñas Naidana, Fenia und Salandra wurden wechselweise von den Doms Gendahar, Ansvin und Therengar aufgefordert. *Kuslikana* folgte auf *Madayana*, *Yaquirella* auf *Pavonearse*. Heiter war es, fast schien es, als hätten die Magnaten sich abgesprochen, die heutige Nacht allein Rahja und Travia zu weihen und alte Fehden ruhen zu lassen. Selbst Dom Damotin und Dom Abdul, die sich nur hier und da grimme Blicke zuwarfen, machten gute Miene zum bösen Spiel. Die Gespräche perlten wie der Bospanjer.

„Sagt, Dom Ramiro, mir wurde seltsame Kunde zugetragen." Der Schelaker nickte freundlich Dom Tankred zu, weiterzusprechen. „Nun, man hört in Imrah, daß ihr den Kopf dieses Mhukadin, den ihr im Wadi erwürgtet, abgeschlagen habt und er nun als mit Silber überzogener Pokal seinen Dienst verrichtet. Ist dies wahr?" Kurz blitzen die Augen Ramiros auf, doch bedächtig sprach er: „Werter Dom, man sollte nicht auf alles hören, was die Bänkelsänger erzählen. Doch laßt es mich so ausdrücken: Ich habe den Beginn eines Service auf Burg Adamantia stehen, und bei den Göttern, ich werde zusehen, meinem Erben eine vollständige Sammlung präsentieren zu können!" Die Knöchel der Hand, die den Weinpokal hielt, hatten sich weiß verfärbt. Doch ebenso schnell zeigte der Alcorta wieder ein Lächeln: „Laßt dies aber besser nicht Dom Isonzo hören. Als Golgarit hätte er sicherlich eine sehr eigene Meinung zu diesem Thema..."

Dom Ancuiras war derweil in ein Gespräch mit besagtem Ordensritter und Dom Eslam vertieft. Gerade sagte der Eslamide: „Wie steht es mit Euren Wunden, Baron? Noch Beschwerden?" Dom Ancuiras nickte. „Die Reise war beschwerlich. Der Medicus sagte, man würde mir die »Gastfreundschaft« in Fercaba nicht auf den ersten Blick ansehen. Aber mein Rücken wird bis zu meinem Tode aussehen, als hätte ich zwei Jahre auf einer Al'Anfaner Galeere gerudert. Doch fällt mir ein: ich danke Euch für Eure Unterstützung. Dom Stordan erzählte mir vorhin, was ihr getan habt. Ihr selbst habt kein Wort dazu gesagt." „Nun, wir haben gehandelt, wie die Ehre es erforderte, deshalb bedarf es keiner großen Worte. Mag Almada auch zerstritten



sein in seinen Parteilungen, so hat es doch eine Tugend: den Zusammenhalt, wenn es gegen den Feind südlich des Yaquir geht. Wie anders hätte sich eine solche Truppe gefunden?", antwortete Dom Eslam und deutete auf die Magnaten im Raum. Kurz ließ er seinen Blick auf einer Gruppe liegen, bevor er sich wieder dem Gespräch zuwandte. Diese Gruppe bestand aus Dom Fermiz, Dom Rondrigo, Dom Thorom und Dom Hasrolf. „Sagt, Villaraja, da gab es doch diesen Wettstreit bei Euch, mit Thorwalern und Zwergen und viel Wein!" Der junge Culming nickte mit leidvoller Miene. „Oh ja! Ich kann mich nicht an alles erinnern, aber ich glaube, wir haben gezeigt, wer in Almada das meiste verträgt!" „Das wußte man doch schon vorher, wir Waldwächter natürlich!", antwortete verschmizt Dom Rondrigo. Dies ließ die Augen des Angroschim aufblitzen. „Ah ja! Dies kann auch nur behaupten, wer nicht bei dem Wettstreit dabei war!" Dom Rondrigos Gesicht rötete sich. „Soll das heißen, daß wir nichts vertragen?" Dom Hasrolf antwortete für den Haf-fither: „Nun, natürlich nicht so ausdrücklich. Aber wer hat je von einem Waldwächter gehört, der sich gegen Zwerge und Thorwaler im Zechen durchsetzt?" Dom Fermiz sprang vom Stuhl auf. „Dafür habt ihr mir Rede und Antwort zu stehen, alle beide! Niemand beleidigt die Waldwacht!" Einige der anderen Magnaten wollten schon beruhigend hinzueilen, als der Flogglonder einer Schankmagd zuwinkte: „Wein! Von allem, was der Keller hergibt, eine Flasche. Und danach den Branntwein... für den Anfang!" Hernach setzte er sich wieder. „Nun denn, Südpforter, wenn ihr den Krieg wollt, sollt ihr ihn bekommen..." Dom Abdul kam derweil vom Abort zurück und blickte zum Ufer des Yaquir hinab, wo zahlreiche Feuer flakerten. Naja, wenn die hohen Herren feierten, wer wollte den Dörflern verwehren, ebenfalls Rahjas Elementen zuzusprechen?



Mit Tüchern umwickelte Ruder senkten sich im Takt in das Wasser. Acht Boote waren es, jedes mit bis zu 10 Kämpfern beladen. Im ersten stand Bey Keshmal und blickte angestrengt nach vorn. Es war ein genialer Plan.

## Unerhörter Angriff auf Puniner Getreidelieferung!

**Stadtmark Punin:** Wie unserem Blatt soeben zugetragen wurde, haben hundsgemeine Schurken eine für die Kapitale Punin bestimmte Ladung guten Getreides aus der Stadtmark abgefangen und geraubt! Angesichts der durch den flammendheißen Sommer zur Zeit ohnedies angespannten Lage ein Verbrechen, welches Waldbrennerei und Weinstockvergiftung um nichts nachsteht! Es wird gemunkelt, daß zwei Wagen guten Korns unweit der Mühlen von Bagailon von Zahoridieben aufgebracht worden seien, wiewohl eine offizielle Verlautbarung aus Punin oder Al'Muktur noch aussteht. Der Landvogt der Stadtmark entsandte jedoch, soviel ist sicher, seine Waffenknechte in großer Zahl, die Schuldigen zu finden und zu strafen, und auch die Puniner Administration wird ohne Zweifel schnell und geharnischt reagieren. Die feigen Briganteros werden alsbald ihre eigene Tolldreistheit bereuen, wenn sie im Al'Mukturer Kerker verfaulen, im Puniner Hungerturme darben oder erschlagen in ihrem Blute liegen!

Lares Federigo



Längst hatte man von den Verbündeten in Al'Mada gehört, daß in Brig-Lo ein Fest all der Barone stattfinden würde, die Uchakbar hatte entkommen lassen. Seit dieser Mann die Seiten gewechselt hatte, war er vom einfachen Verräter zum wichtigen Berater des Emirs aufgestiegen. Das konnte und wollte Keshmal sich nicht bieten lassen. ER war der mächtigste Mann nach dem Emir, nicht so ein dahergelaufener Hund der Beni Seba! Würde der Schlag heute glücken, könnte er die Köpfe dieser Ungläubigen auf den Spitzen der Lanzen durch Amhalla tragen lassen, als gefeierter Kriegsheld

würde er in die Geschichte des Amhallasih eingehen... der Kalif selbst würde von ihm Notiz nehmen!

Das Geräusch eines anderen Bootes, das sich dem seinen näherte, lenkte ihn von seinen Gedanken ab. „Oh Erhabener, seht doch!" Sein Stellvertreter zeigte zum al'madanischen Ufer hinüber. Und jetzt sah er es auch! Feuer! Viele! In ihrem Schein liefen Gestalten herum, z.T. gerüstet! Als die Augen sich der Umgebung angepaßt hatten, sah er noch mehr: Zelte, wohl genug, um drei Lanzen aufzunehmen! Aber... das konnte doch nicht sein! Seine Spione hatten von höchstens

einer Kompanie gesprochen! An den Feuern jedoch saßen noch mehr, auch diese in Rüstung. Man erwartete ihn, soviel war auf den ersten Blick klar. Wie war das möglich? Kurz dachte der Bey nach. Hah! Natürlich! Die Spione hatten ihn verraten, wie anders konnte es sein! Man hatte ihn in eine Falle locken wollen, aber die ungläubigen Schakale waren zu leichtsinnig gewesen.

„Halt! Sofort zurück!“ Der Befehl kam schnell und trocken. Die Boote wendeten fast auf der Stelle und seine Leute legten sich in die Riemen. Der Bey schäumte vor Wut. Gleich am nächsten Morgen würde er einige Leute hinüberschicken, damit sie sich um die Spione kümmern. Danach würde **niemand** ihn je wieder verraten!



Zu vorgerückter Stunde kam das Gespräch schließlich auf Süd-Almada. Dom Eslam, Dom Damotin und die Domñas hatte sich bereits zurückgezogen, als Dom Therengar leicht schwankend aufsprang: „Und ich sage, das Land gehört uns! Die Kافتانträger haben es nur besetzt, aber es gehört uns! Und wenn sich endlich jemand hervortun würde, Almada gegen den Emir zu führen, ich würde ihm folgen!“ Die Zuhörer klopfen auf die Tischplatte (so sie noch nicht darunter lagen, wie Dom Abdul und Dom Ansvin es in selten gesehener Einigkeit vormachten). „Meine Meinung!“, rief Dom Ramiro. „Sollen sich die Rastullahknechte ungestraft weitere Jahre über uns lustig machen dürfen? Niemals! Gehen wir hinüber und stoßen wir ihnen unseren Stahl in den Leib! In kurzer Zeit gehört alles wieder zur Krone Almadadas!“

„Wohl gesprochen!“ Dom Fermiz mußte sich am Stuhl festhalten, um nicht umzufallen. Kurz blickte er auf seine Zechgenossen. Dom Rondrigo stierte apathisch geradeaus, Dom Thorom mühte sich mit seinem Krug und ließ doch die Hälfte des Rebensaftes auf sein Wams tropfen. Dom Hasrolfs Kopf schließlich lag in einer Rotweinpfüte auf dem Tisch.

Dom Isonzo stieß seinen Stuhl zurück, ging an die Wand, an der er seinen Säbel hängen hatte, zog blank und ging zurück zu seinem Platz. Mit Wucht rammte er die Spitze seiner Waffe in die Tischplatte. „So schwöre

ich als Erster! Beim Heft meines Schwertes, ich will nicht rasten noch ruhen, bis Süd-Almada wieder zum Raulschen Reich gehört, unter der Herrschaft der Eslamskrone! Dies schwöre ich, so wahr mir die Zwölfe beistehen!“

Die Versammlung sah ihn kurz an. Dann stürzten auch andere zu ihren Waffen. Fast zeitgleich ragten die Klingen der Doms Therengar, Stordan, Ramiro, Fermiz, Rondrigo, Gendahar und Tankred gen Decke. Durch die Erschütterungen wurde auch Dom Hasrolf wieder wach. Nur halb hörte er die Schwüre der Magnaten. Schließlich griff er sich an die Seite und zog seinen Langdolch, bohrte ihn in den Tisch, brüllte die Eidesformel... und fiel rückwärts um.

Erwartungsvoll blickte man die anderen Magnaten an. Dom Ancuiras sprach als erster. „Als Marschall kann ich diesen Schwur nicht leisten, da es nicht in meiner Macht liegt, die kaiserlichen Regimente gegen Amhallah zu führen – und meine Ansicht in dieser Frage kennt Ihr alle ohnehin seit langem. Doch will ich hier und jetzt schwören, den Erzverräter in einem Schwertkampf bis aufs dritte Blut zu stellen – ganz so, wie es der Herrin Rondra gefällig ist!“

Am nächsten Tag begann das Frühstück erst spät. Kaum einer, der nicht einen Wolf hatte. Kurz wurde noch einmal über den Schwur geredet. „Man sollte dies bekannt machen. Es gibt bestimmt weitere Magnaten, die sich beteiligen würden“ war die einhellige Meinung. An einem anderen Tag würde man sich noch einmal treffen, um darüber zu reden, wie der Schwur sich konkret umsetzen ließ.

Dom Ramiro stand etwas früher auf und ging mit einem Mohaccaröllchen im Mundwinkel durch das Lager am Ufer. Aus einer Menschentraube löste sich eine Gestalt und kam auf ihn zu. „Hochgeboren, melde gehorsamst, keine besonderen Vorkommnisse.“ Der Alcorta blickte den Hauptmann seiner Leibwache an. „Hab ich es nicht gesagt? Kein Novadi würde es wagen, hier anzugreifen. Deshalb war der Ort für die Feier ja so schön. Direkt vor ihrer Nase und doch so weit entfernt.“

„Hochgeboren, darf ich dann trotzdem eine Frage stellen? Wofür die Maskerade? Zelte ohne Menschen darin, Strohpuppen an den Feuern, einige

Tagelöhner, die in Rüstung durch das Lager schlendern... was sollte das? Und warum die Eile, alles wieder abzubauen, bevor die hohen Herren und Damen wieder wach werden?“

Dom Ramiro sinnierte kurz nach. Dann ging er nah an den Soldaten heran. „Nun, guter Gualdo, wir haben so manches Gefecht zusammen bestritten, darum, als Zeichen meines Vertrauens, laß es mich erklären. Hast Du eine ungefähre Ahnung, was dieses Fest gekostet hat? All das Essen, der Wein, die Miete der Herberge, die Diener etc.? Dom Ancuiras ist pleite, die Waldwacher haben auch nicht so viel bezahlt und Assiref hat um jeden Heller gefeilscht wie ein Ragather Marktweib. Dies als erstes. Dann hat man mir vor zwei Tagen die Information gebracht, daß man einen Anschlag auf uns plant. Sowas höre ich dauernd und ich glaubte auch jetzt nicht daran, aber man weiß ja nie. Was sollte ich also machen? Den Gästen sagen: Tut mir leid, wir müssen den Ort verlegen, ich kann nicht für Eure Sicherheit garantieren? Das hätte meinem Ruf geschadet, denn seit wann läuft ein Alcorta davon, wenn es gefährlich wird? Oder sollte ich sagen: Ich habe kein Geld, auch noch Söldner zum Schutz anzustellen? Das hätte nur zur Folge gehabt, daß ich als knauserig gelte. Ganz davon abgesehen, daß die Zeit nicht gereicht hätte, noch einen Söldnertrupp zu engagieren. Nein, all dies war nicht möglich, zumal auf eine so unsichere Information hin. Also mußte ich zu mich phexgefälliger Mittel bedienen. Der Quartiermeister in Brig-Lo war mir noch einen Gefallen schuldig und von ihm kamen die Zelte. Der Rest ist eine mehr als alte Kriegsliste. Und das Ergebnis... es ist nichts passiert. Womit ich, wie gesagt, eh gerechnet habe.“

Mit diesen Worten zündete Dom Ramiro ein neues Mohaccaröllchen an und schlenderte am Ufer entlang. Plötzlich ging er einige Schritte ins Wasser und fischte ein Tuch heraus, das von den Wellen angeschwemmt wurde. Es war aus einfachem Leinen, gerade groß genug, um zwei große Männerhände ganz zu bedecken. Ein Hanfseil war noch darum gebunden. Einige Minuten dachte der Schelaker nach. Dann blickte er mit gerunzelter Stirn auf das jenseitige Ufer...

*Jago Sensendengler*

# GETREIDEKONVOI VON HEIDEN GEKAPERT!

– Ragather Meuterer machen gemeinsame Sache mit Rastullahknechten –

**Z**wischen *Dâl und Brig-Lo*. Unter dem eintönigen Sprechgesang der Männer und Frauen an den Ankerwinden mührten sich die vier horasischen Lastkähne langsam stromaufwärts. Außer den mit liebfeldischem Korn für die notleidende almadanische Capitale beladenen Windenfrachtern und ihren stets ein Stück vorauseilenden Ankerschaluppen zerteilte nur noch der Kiel einer Geleitgaleasse unter dem Kommando Thesia ya Dorensens die trägen Wasser des Onkelchens, soweit das Auge in der flimmernden Luft zu blicken vermochte. Die Fischer auf den Booten, die sie am Vormittag von Zeit zu Zeit immer wieder passiert hatten, schienen sich nun allesamt ein schattiges Plätzchen am nahen Ufer gesucht zu haben, um dort das Boronsstündchen über vor sich hinzudösen. Nur zu gern hätten die Mannschaften auf den horasischen Schiffen es ihnen gleichgetan, denn der Schweiß floß an den Winden in Strömen, und auch der Südwind, der von den Amhallasihkuppen auf sie herniederstrich, brachte kaum die erhoffte Linderung. Heiß war er wie der Atem des Wüstengötzen, und jede auffrischende Brise trug den feinen Sand der nahen Khom mit sich.

Eine mittägliche Rast kam für die Liebfelder jedoch nicht in Frage. Sie hatten strikte Order, das von den Almadanern so dringend benötigte und von den Puniner Pfeffersäcken teuer bezahlte Getreide auf direktem Wege und ohne jeglichen Verzug an seinen Bestimmungsort zu bringen. Nicht nur, weil in der almadanischen Provinzcapitale die Kornspeicher inzwischen fast vollständig leer waren, sondern auch, um nicht länger als unbedingt nötig den Korsaren Ragnirs des Roten Gelegenheit zu einem neuen Anschlag zu geben. Dessen wiederholte Überfälle auf horasische Flußschiffe in den letzten Madaläufen war vor allem auch der Grund für die Anwesenheit der Nelana von Neetha, über die ya Dorensen das Kommando führte.

Bis zum Abend hoffe die Befehligerin des Konvois, Brig-Lo erreicht zu haben, um im Schutze der dortigen Grenzfeste die Nacht verbringen zu können. Ohnehin hielten sie sich immer so nahe am almadanischen Ufer wie nur möglich, wobei die schwer beladenen Windenfrachter wegen

ihres Tiefgangs das eigentliche Fahrwasser jedoch kaum verlassen konnten.

Wie schon so oft an diesem Tag war die Galeasse soeben wieder dabei, die anderen Schiffe des Konvois mit schnellem Ruderschlag zu überholen, um dann ein paar hundert Schritt stromaufwärts solange ihre Position zu halten, bis die langsamen Frachter zu ihr aufgeschlossen hätten, als von einer der vorausgeeilten Ankerschaluppen ein „Segel in Sicht“ zu vernehmen war. Tatsächlich tauchen im mittäglichen Dunst vor ihnen nahe dem praioswärtigen Ufer nicht nur ein, sondern gleich sechs Segel auf, drei große und jeweils knapp dahinter drei kleinere rote Trapeze.

Thesia ya Dorensen begab sich an den Bug der Nelana. Bisher war von den Schiffen nur die obere Hälfte der Masten mit den Segeln zu sehen, der Rest noch hinter dem Buschwerk am Ufer der Flußbiegung verborgen, aber der Gaffelbaum und die Segellatten, die wie lange knöchrige Arme die Segel spannten wie eine tiefrote Flughaut, gemahnten wahrhaftig an die Flügel eines Drachen. Nicht, daß die Kapitän

nin jemals einem leibhaftigen Drachen zu Gesicht bekommen hätte. Allenfalls konnte sie das Seemannsgarn über Begegnungen mit Westwinddrachen, das in den Kusliker Hafenkneipen nach hinreichend Brannt jeder zweite Matrose irgendwann einmal zum besten gab. Dennoch war ihr sofort klar, daß die Segel vor ihnen nur zu drei tulamidischen Zedrakken gehören konnten.

Halb atmete sie erleichtert auf, daß sie es hier wohl nicht mit dem barbarischen Piratengesindel des Ragnir Zornbold zu tun bekommen würden. Die tulamidischen Flußsegler würde sie mit ihrer Galeasse allemal ausmanövrieren können, und im Gegensatz zu ihnen selbst hatten die Novadis ganz sicher auch keine Rotzen an Bord. Dennoch fragte sie sich, was ihnen diese Begegnung wohl bringen mochte, denn daß die drei großen Segel vor ihnen nicht zu einfachen Fischerbooten gehören konnten, war ganz offensichtlich. Eigentlich konnte es sich nur um die Zedrakken handeln, die kürzlich auf Befehl des Emirs in Einzelteile zerlegt auf dem Landweg nach Amhalla gebracht worden

## Überfall auf Bactrim

***Bactrim/Baronie Khabosa: Almada kommt nicht zur Ruhe, fast scheint es, ein unerklärter Krieg tobe zwischen dem Königreich und dem Emirat. Neuester Kunde zufolge gab es einen Angriff auf das friedliebende Dorf Bactrim im Yaquirtal.***

In der gleichen Nacht, in der die Sieger vom Wadi Quaihadschan in Brig-Lo feierten (s. Bericht in dieser Ausgabe), setzten wohlgeordnete Truppen vom rahjawärtigen Ufer über und überfielen ein nahe dem Dorfe gelegenes Gehöft. Ein Knecht starb, als er sich den Angreifern entgegenstellte, viele andere Bewohner wurden verletzt. Der Getreidespeicher wurde ein Raub der Flammen, alles bewegliche Hab und Gut von Wert nahmen die Räuber mit.

Den Aussagen der Bauern nach zogen sich die Novadis nach verübter Schandtät gen Firun zurück.

Eilends setzte sich auf diese Kunde die bei Brig-Lo stationierte Kavallerie in Marsch, fürchtete man doch, daß der Raubtrupp noch weiteres Unheil im Binnenland anrichten werde. Doch war dies Manöver bloß eine Finte:

Die Briganten hatten das Dorf im Osten umgangen und waren wieder ins Amhallasih verschwunden.

Niemand kann sagen, wozu dieser Angriff dienen sollte, wenn nicht zum bloßen Plündern. Der Schaden ist gering, die Kamelschänder scheinen sich vollzählig zurückgezogen zu haben. Bei diesen handelte es sich zudem nicht, wie zuerst berichtet, um die Balaian unter des Reichsverrätters Kommando, sondern um Mannen des Keshmal al'Harim, Bey zu Fercaba! Eifern die Potentaten des Emirats nun darum, den Almadanern Schaden zuzufügen? Es steht zu befürchten.

*Jaqo Sensendenaler*

waren (s. YB 9). Über eigene Werften verfügte das Emirat schließlich nicht, und daß seit Menschengedenken keine Zedrakke mehr den Yaquir vom Meer der Sieben Winde aus befahren hatte, dessen war sie sich absolut sicher. Sie würden sich die Sache auf jeden Fall näher ansehen müssen.

„Ruder leicht Steuerbord, bring uns zwischen die Frachtkähne und diese vermaledeiten Segler!“, erging ihr Befehl an den Rudergänger, und an den Bootsmann gewandt: „Laß einen Takt zulegen. Wir sind schließlich nicht zum Vergnügen hier. Alle Mann auf ihre Stationen! Rotze bereitmachen!“

Prompt gewann die Nelana unter dem Takt der jetzt deutlich schneller ins Wasser tauchenden Riemen an Fahrt, während sich die Kapitänin zurück auf die Achterpoop begab und die Decksmannschaft um sie herum in plötzliche Geschäftigkeit verfiel. Inzwischen war die erste der Zedrakken ganz in Sicht gekommen. Thesia ya Dorensen kniff die Augen zusammen, um in der flirrenden Luft besser sehen zu können. „Nein, keine Geschütze“, dachte sie erleichtert, „war auch nicht zu erwarten bei dem heinsindeverlassenen Heidenpack.“ Erfahrene Mannschaften konnten die Novadis zudem ebenfalls nicht aufzubieten haben. Andererseits... mußte man nicht gerade deshalb mit aussichtslosen Angriffen rechnen, selbstmörderischen Aktionen, auf die in Grangor nicht einmal der grünste Kadettenschüler im Traum verfallen würde? Sie blickte auf das Banner am Heck der Nelana. Die Heiden aus dem Amhallassih waren in den vergangenen Monden zwar wiederholt plündernd und mordend nach Reichsalmada eingefallen, offene Angriffe gegen das Horasiat hatte es aber schon seit vielen Jahren nicht mehr gegeben. Man konnte nur hoffen, daß die Götzenanbeter inzwischen nicht vergessen hatten, welche Wirkung ein Rotzentreffer mit Hylaier Feuer zu entfalten pflegte. Vermutlich war ihre Besorgnis ja aber auch ganz unbegründet.

Auch die zweite der Zedrakken war nun hinter der Flußbiegung erschienen, und die Nelana lag gleichauf mit den Ankerschaluppen der Windenfrachter. An Bord der Tulamidenschiffe war keine verdächtige Bewegung zu erspähen. Die Decksmannschaften gingen genauso träge ihren Verrichtungen nach wie die Windengänger

auf den horasischen Lastkähnen. Auf der vordersten Zedrakke wurde gerade das Großsegel dichtgeholt, wohl um wieder näher gegen das amhallassidische Ufer zu kreuzen. Gleich würde auch der letzte tulamidische Segler voll in Sicht kommen. In diesem Augenblick hub auf den beiden hinteren Zedrakken ein lautes Geschrei an. Auf die Entfernung zu verstehen, was der Grund für die Rufe war, war jedoch unmöglich. Die Ursache wurde aber auch so nach einigen Wimpernschlägen offensichtlich. Zwischen dem zweiten und dem dritten Segler kam nun, halb verdeckt noch durch die vorderste Zedrakke, ein weiteres Fahrzeug um die Flußbiegung gerudert. Zornbold und seine Korsaren! Mit im Stakkatotakt eintauchenden Riemen nahmen sie direkten Kurs auf die Nelana.

„Dieser walwütige Thorwaler!“, schoß es der horasischen Kapitänin durch den Kopf, „er steuert sein Schiff in den sicheren Untergang.“

„Rotze fertig!“, gellte ihr Befehl hinüber zum Bug, wo der Geschützmeister mit geübten Handgriffen eine der so harmlos aussehenden Tonkugeln auf dem bereits gespannten Katapult plazierte und die Lunte entzündete.

„Rotze ist fertig!“, meldete er zurück, und visierte noch einmal über das Schiffskatapult in Richtung der Korsaren. „Schuß!“, kam das Kommando der Kapitänin, die der dünnen Rauchspur des Projektils nachschaute, das in flachem Bogen direkt auf sein Ziel zuflog. „Mit lieben Grüßen aus Hylaios“, murmelte Thesia ya Dorensen, während die Geschützmannschaft bereits wieder dabei war, die Rotze für einen zweiten Schuß zu spannen.

Ragnir Zornbold stand selbst am Ruder seines Schiffes. Auch er sah die dünne Rauchspur direkt auf sie zukommen: „Rammgeschwindigkeit!“ Noch heftiger stemmten sich daraufhin die Rojer in ihre Riemen, man vermeinte zu spüren, daß der Kiel des Schiffes sich ebenso straffte wie ihre Muskeln. Pfeilschnell schossen sie nun durch die Yaquirwellen.

Einen Augenblick lang hatten die Männer und Frauen an der Winde des Lastkahns sich gefragt, wem die plötzliche Hektik auf der Nelana galt. Dann gab die höher an den Wind drehende Zedrakke auch für sie den Blick auf die heranschießende Korsarengaleasse frei. Ihr Sprechgesang verstummte mit einem Schlag. In der plötzlichen Stille hörte man das laute Klacken, mit dem

der Mechanismus der Rotze die geballte Kraft der verdrillten Seilstränge freigab. Die Augen aller an Deck verfolgten den Weg des Projektils, als etwa zwei Dutzend Schritt vor dem Bug des Korsaren sich aus der flirrenden Luft urplötzlich eine Windhose formte und wild hin und her zu tanzen begann. Die dünne Rauchspur der Tonkugel verschwand in den rasenden Wirbeln, und das Geschloß versank wenig später wirkungslos in den Fluten des Yaquiro.

Mit einem stummen Fluch auf den Lippen blickte der Geschützmeister der Nelana zurück zu seiner Kapitänin. „Rotze fertig!“, erscholl erneut ihr Kommando. Ihre Stimme klang jedoch nicht mehr ganz so ruhig wie beim ersten Mal. Die Männer an der Rotze sollten jedoch keine Gelegenheit mehr bekommen, das Katapult fertig zu spannen. Die Windhose, die eben noch vor dem Bug der Korsaren hin und her getanzt war, kam nun auf die Nelana zugerast. Thesia ya Dorensen wandte sich zu Magister Maltichio um, der ihren Blick hilflos erwiderte.

„Vermutlich ein Djinn. Eventuell aber auch eine elementare Manifestation...“, ya Dorensen hörte ihm nicht weiter zu. Der Mann war als Schiffsmagier nutzlos. Das hatte sie von Anfang an befürchtet. Aber seitdem alle brauchbaren Magiekundigen, die bereit waren, ihren Fuß auf eine Schiffsplanke zu setzen, in Horasisch-Firunsmeer Dienst taten, mußte man eben nehmen, was man gerade kriegen konnte.

Inzwischen war die Windhose heran und fegte über den Bug der Nelana. Nach wenigen Wimpernschlägen war der Zauber vorbei, aber die Rotze hing nun, halb aus ihrer Verankerung gerissen, schräg in der Luft. Einer der Geschützspanner war über Bord gegangen.

„Ruder hart Backbord! Du da, an die Hornisse!“, fuhr die Kapitänin einen der Matrosen an, der vor dem heranahenden Elementarphänomen Schutz hinter dem Schanzkleid des Poopdecks gesucht hatte. Thesia ya Dorensen war fest entschlossen, der Bande des Thorwalers einen heißen Empfang zu bereiten. Wenig später begannen auf beiden Seiten die Hornissen zu klackern und den Gegner mit einem Bolzenhagel einzudecken. Einige Männer und Frauen wurden getroffen, doch beide Schiffe hielten weiter aufeinander zu. Dann ein kurzes Zucken des Thorwalers mit der Ruderpinne,

# AUFRUF ZUR LANDSTÄNDEVERSAMMLUNG!!!

Zusammentritt der Landstände am 1. BOR wirft bereits seinen Schatten voraus

**K**önigsstadt Punin: Zum heiligen ersten Tag des Schweigsamen findet auch in diesem Götterlaufe wie seit eh und je im Großen Saal der Kgl.-Gfsl. Hofkanzlei zu Punin der traditionsreiche *Zusammentritt der Almader Landstände* statt, zu dem wieder Magnaten und Großwürdenträger aus sämtlichen Landesteilen in die Provinzcapitale reisen werden.

Dennoch wird gerade diese Landständeversammlung bei Hofe und auch innerhalb der Völkerschaft unseres Königreiches mit Spannung erwartet, da viele heikle und richtungsweisende Punkte zum Disput stehen:

Pro primo wird dies der erste Zusammentritt sein, an dem Dom Eslam nicht mehr nur als bloßer Sprecher der amhallassidischen Edlenbank, sondern als rechtmäßiger Infant und Vertreter der Königsfamilia teilnimmt. Dürfte das Bestimmen eines neuen *Procuradors der almadanischen Landstände* noch ohne größere Debatten vonstatten gehen, wird erwartet, daß Dom

Eslam all die hochadligen Zehntsuldner rügt und in die Pflicht nimmt.

Noch viel bedeutsamer aber wird der Diskurs über den so geheißenen „*Reconquista-Schwur von Brig-Lo*“ und die jüngste Gefangennahme und Folterung von fünf Magnaten der Nobleza durch die Heiden ausfallen. Es wird sich zeigen müssen, ob das Königreich künftig den Weg des TSAgefälligen Friedens oder den des RONdragefälligen Krieges gegen die Heiden zu beschreiten wünscht.

Auch das Verbot des Rastullahglaubens – wie jüngst schon in der Südpforte praktiziert – oder das Vorgehen gegenüber den Zahoris steht auf der Tagesordnung. Der abschließende, rein lehensrechtliche Wunsch einiger Städte wie Däl, Jassafheim, Al'Muktur und Jurios, den Status einer „*Königlich Almadanischen Stadt*“ zugesprochen zu bekommen, erscheint dagegen fast schon nebensächlich.

*Valposella Furlaňi*

ein „Riemen ein!“ Der Rudergänger der Nelana reagierte einen Wimpernschlag zu spät, und die Bordwand des Thorwalers knickte die Backbordriemen wie Strohhalme im Sturm. Krachend schrammten die Bordwände aneinander her, und für einige Augenblicke setzte ein wildes Hauen und Stechen ein. Dann waren die Korsaren vorbei.

Während Zornbold nun eine enge Kurve steuerte und dabei wieder an Fahrt aufnahm, bemühte sich die Mannschaft auf der Nelana darum, die Verletzten und eingeklemmten Ruderer auf der Backbordseite aus den Ruderbänken zu heben und die gebrochenen Riemen zu ersetzen. Auf den Lastkähnen hatte man das Geschehen mit Entsetzen verfolgt. Jetzt stapfte niemand mehr im eintönigen Takt um die Winden. Die Kapitäne hatten zwar begonnen, Entermesser und Spieße an die Mannschaften auszugeben, aber nun standen alle nur gebannt an der Reling und starrten auf den Zweikampf, der sich vor ihnen abspielte.

Die Korsaren hatten ihr Wendemanöver inzwischen beendet und nahmen kaum dreißig Schritt querab von der Nelana wieder volle Fahrt auf. Thesia ya Dorensen sah sich um und wußte, daß sie ihr Schiff nicht schnell genug wieder flott bekommen würden. Die Hälfte der Backbordruderbänke war

noch immer unbemannt, Magister Maltichio lehnte mit schmerzverzerrtem Gesicht am Schanzkleid und hielt mit blutüberströmter Hand einen Holzsplitter, der ihm spannlang aus der Schulter ragte. Zu mehr als einem Flim Flam Funkel würde es seinerseits vermutlich ohnehin nicht gereicht haben. Der Mechanismus der Hornisse schien blockiert zu sein. Die Kapitänin schloß die Augen und sandte Stoßgebete an RONdra, PRAios und EFFerd. Als sie sie wieder öffnete, trennten kaum mehr zehn Schritte den Rammsporn der heranschnellenden Korsaren von ihrer ungeschützten Bordwand.

Von der vordersten der Zedrakken sah Charim Said al-Tergau, der Erstgeborene des Emirs von Amhalla, wie das Ruderschiff der Ungläubigen aus dem Lieblichen Feld innerhalb weniger Minuten sank, nachdem der Rammsporn Ragnirs, des Sohns des Zornes, sich in seine Seite gebohrt hatte. Sämtliche Windenfrachter hatten inzwischen die Tauen ihrer Schleppanker gekappt und versuchten nun schwerfällig, mit der Strömung flußabwärts an das almadanische Ufer zu gelangen. Die sehr viel schnelleren und wendigeren Korsaren hätten sie problemlos entern können, beschränkten sich jedoch darauf, sie wie eine Herde aufgeschreckter Hühner vor sich her und wieder in die Mitte des Flusses zu treiben, nicht ohne daß viele der lieb-

feldischen Flußschiffer von Bord sprangen und schwimmend das rettende Ufer zu erreichen versuchten. Mit unbewegter Mine nickte Charim Said dem Kapitän seiner Zedrakke zu, der darauf ein Signal an die anderen Tulamidenschiffe gab, welche sich jetzt vor den Wind legten und auf die stromabwärts treibenden Lastkähne zuhielten.

„Dies sei nurmehr ein kleiner Teil Unseres Dankes für Eure meisterliche Beherrschung der Elemente“, wandte sich der Sohn des Emirs an den neben ihm stehenden, in reich bestickte Gewänder gekleideten Mann, als er ihm einen gewichtig aussehenden Lederbeutel überreichte. „Oh ehrwürdiger Charim Said, Ihr seid nicht nur der Erstgeborene unseres großmächtigen Emirs, sondern auch ein wahrer Sohn der List und zugleich der Vater unseres Sieges“, entgegnete dieser mit einer leichten Verbeugung. „Welch größere Belohnung für meine Dienste könnte ich mir wünschen, als das Wissen, den Hunger meines darbenenden Volkes ein wenig gelindert zu haben.“ Von der hohen Bordkante der Zedrakke blickte Charim-Said wieder auf die beladenen Kornfrachter vor ihnen. Wahrhaftig, noch vor Sonnenuntergang würden die leeren Speicher des Emirs von Amhalla wieder gefüllt sein.

*Ginesillo Ragather*

# Seltsames Turnier

## – Klingenspiel fordert ein Opfer –

**K**antor / Gräflich Thangolforst. Die Nobleza Almadás verfolgte in den Wochen vor dem Rondramond ein sich verschärfendes Wortgefecht zwischen Dom Escalio d'Artesa, dem Verwalter der Baronie Artesa, und Helmjew Boroslaw Herzog von und zu Teppinskoje, dem Cancellarius des Dominiums Schelak. Ging es zuerst um den Ritt einiger Magnaten gen Süd-Almada, so wurden die Anwürfe immer persönlicher und endeten schließlich in der Forderung des Caballero Portano d'Artésa gegen Dom Helmjew. Nur durch Zufall erfuhr auch unser Korrespondent davon und erschien am 1. des Rondramondes auf den Auen jenseits der Brigellafurt zu Kantor.

Ein seltsamer Anblick bot sich ihm. Dom Portano war in Begleitung seines Neffen Escalio erschienen, Dom Helmjew hatte einen Leutnant der Leibwache Baron Ramiros als Sekundanten dabei. Ansonsten war neben

zwei Knapen, einem Medicus und einem Rondrageweiheten niemand anwesend. Im zur Morgenstunde noch dichten Nebel sah man nur einige Dutzend Schritt weit, wohl genügend für die Streiter. Diese hatten sichtlich Mühe, in Rüstung auf ihre Pferde zu steigen. Dom Portano, der in früheren Zeiten ein formidabler Kämpfer gewesen war, trug inzwischen einen nicht zu übersehenden Bauch vor sich her. Dom Helmjew, auch hoch in seinen Sechzigern, benötigte nicht weniger denn vier Anläufe, um auf sein Pferd zu steigen. Schließlich, nach langen Minuten der Vorbereitung, war es endlich soweit: das Streiten hub an. Und hier zeigte sich, daß beide Recken noch immer zu kämpfen wußten. Dom Portano, wiewohl durch seine Leibesfülle und Kurzatmigkeit behindert, brachte Dom Helmjew ein ums andere Mal in Bedrängnis, als er jeden Kniff und Trick anwandte, um seinen Kontrahenten zu Fall zu bringen. Dom Helmjew schließlich, dessen für

Almadaner Augen seltsamer Reitstil wohl aus dem Bornland stammen mußte, wehrte sich verbissen und schlug Dom Portano klaffende Wunden. Doch selbst nach dem zweiten Blut war der Kampf nicht zu Ende, wie zwei Doggen warfen sich die Streiter immer wieder gegeneinander. Hätte nicht schließlich Dom Escalio ein Einsehen gehabt und den Kampf beenden lassen, es wäre einer nicht lebend vom Pferd heruntergekommen! So aber mußte das Haus d'Artesa seine Niederlage eingestehen. Zähneknirschend entschuldigte man sich bei Dom Helmjew, dessen breites Lächeln nicht zu übersehen war.

Schließlich war die Gesellschaft im Aufbruch begriffen. Dom Portano und Dom Escalio stiegen gerade in ihre Kutsche, Dom Helmjew prostete dem Leutnant noch einmal mit einem Schoppen Wein auf den Sieg zu, als der alte Cancellarius plötzlich aschfahl im Gesicht wurde, den Becher fallen ließ und sich an die Brust griff! Der herbeieilende Medicus versuchte sein Möglichstes, allein, nichts half: von einem Herzschlag niedergestreckt verstarb Dom Helmjew in den Armen des Leutnants!

Welche Konsequenzen diese Begebenheit nun zeitigen wird, ist noch unklar. Ein neuer Cancellarius wurde von der Baronin von Schelak bereits eingesetzt, Dom Helmjew derweil in aller Stille auf dem sonst für Familienmitglieder der Baronsfamilie bestimmten Teil des Boronfeldes von Tschelacon begraben.

Ob sich durch das pervalsche Turnier nunmehr ein Streit zwischen den Häusern Alcorta und d'Artesa ankündigt, bleibt abzuwarten.

*Jago Sensendengler*

### Handel auf dem Meer der Sieben Winde Intensität zwischen Albernia und Almada verstärkt

**Kgr. Albernia/Havena:** Kaum ist der Bericht über die Gründung einer neuen Handelscompagnie des Horasreiches verklungen, gibt es eine weitere Nachricht über den phexgefälligen Erwerb. Wie unserem Korrespondenten mitgeteilt wurde, hat der Warenstrom zwischen den Königreichen Albernia und Almada in den letzten Wochen stark zugenommen. Ein Name wird damit in Verbindung gebracht: das bis dahin eher lokal importante „Kontor Alveranspforten“ aus Havena scheint durch günstige Abschlüsse mit einigen almadanischen Magnaten nunmehr privilegiert zu sein, zu besten Preisen Waren verschiedener Art, vor allem aber Eisen (sowohl in Barren wie auch bereits bearbeitet), Baumwolltuche und Tabak direkt an der Quelle aufzukaufen und nach Albernia zu verbringen. Dies geschieht z.T. über den Großen Fluß, z.T. aber auch über den Hafen von Kuslik, wo das Kontor erst vor wenigen Tagen einige Lagerhäuser ankaufte. Die Geschäfte scheinen gut zu laufen, so wissen eingeweihte Kreise zu berichten, weswegen die Kogge „Wappen von Harben“ ebenfalls vom Kontor aufgekauft werden konnte. Auch die Magnaten (deren Namen bisher nicht genannt wurden) scheinen von der Ausschaltung von Zwischenhändlern zu profitieren. Innerhalb der almadaner *Comerciantes* wurde diese Entscheidung jedoch mit Mißfallen aufgenommen, da ein „landfremdes“ Handelshaus bevorzugt wurde.

*Jago Sensendengler*

## Annonce zur wohlgefälligen Kenntnisnahme der Leser der „Mitteilungen des Hauses Yaquirblick“

**D**as Druckhaus Sfondini Erben & Cie. ist erfreut, nach längerer Zeit nun endlich die Fortsetzung der beliebten 4-Taler-Novelle „Wenn am Yaquir wir uns wiedersehen“ der gefeierten Schriftstellerin Rosentau Picheller zu präsentieren. Ab sofort zu beziehen bei allen guten Schreibstuben, Lektüreständen oder direkt beim Druckhaus Sfondini Erben & Cie.

Hier eine Leseprobe:

»(...) „Brhh!“ Die Kutsche hielt an. „He, Kutscher, was ist?“ – „Wir haben die Grenze erreicht, gute Frau! Und jetzt kann es dauern.“ – „Die Grenze, ja liebe Amme? Wir sind also wieder daheim?“, schaltete sich die helle Mädchenstimme in das Gespräch ein. „Noch nicht ganz, liebe Domñatella“, erwiderte Frau Cortesi, „zunächst heißt es wohl warten.“ Das verdroß die Kleine nicht wenig und sie lehnte sich weit aus dem Fenster hinaus. Da staunte sie nicht schlecht. „Schaut, Amme, schaut, was viele Menschen hier stehen. Comerciantes und Gaukler, Handwerker, Boten und Vornehme.“ – „Ja, auch wenn sich die Situation zwischen den Reichen entspannt hat, so wird hier doch wieder streng die Ein- und Ausreise überwacht.“

Marina war inzwischen ausgestiegen und suchte sich einen Weg zwischen all der bunten und lauten Schar hindurch. Die Gouvernanta mühte sich,

Schritt zu halten. Mit weit aufgerissenen Augen starrte die Kleine den Wehrbau empor.

„Die Grenzfeste gilt als Höhepunkt des Monumentalbaustils, wie er vom grausigen Perval bis zum guten Hal gepflegt wurde“, belehrte die Amme. „Man nennt die Wacht gar in einem Zuge mit der Prinzessin-Emer-Brücke von Havena – erinnerst Du Dich an sie, Kind?“ Marina nickte brav. Ihr kamen die Mauern vor, als ob sie von Trollen erbaut worden seien! In riesigen Quadern aufgetürmt zu einem gewaltigen, vielfach gestaffelten Mauer- und Gebäudekomplex, durch dessen Mitte die Straße führte. Auf breiten Wehrgängen aus dem grauen Granit des Eisenwaldes sah sie Torsionsschleudern und Hornissen, die jeden Rechtspann Land in knapp einer halben Meile Umkreis mit Tod und Verderben spicken könnten, dahinter scheinbar bis zu den Goldfelsen aufragende Spähtürme, Stallungen, Kase-matten- und Quartierhäuser. „Man berichtet, daß das Castillo durch tiefe unterirdische Einlassungen sogar gegen Unterminierung gesichert sei. Für ein ganzes Regimiento oder mehr ist es wohl ausgelegt...“

Marina hörte gar nicht mehr zu, sie hatte etwas anderes im Blicke. „Siehst Du diesen attraktiven Obristen auf seinem stattlichen Hengst, liebste Amme?“ Diese verknipte sich die Korrektur, daß es sich mitnichten um einen Obristen handelte, und rollte nur mit

den Augen. „Wie formidable er in seiner blau-weiß-roten Paradeuniform ausschaut... Und diese kräftige Brust...“, sie lächelte ihm auffällig entgegen. Der Caballero grüßte freundlich zurück. „Sieh, er mag mich!“ Er winkte die Domñas heran und ließ sie höflich vor zur Kommandantin. Marina seufzte unanständig, als sie an ihm vorbei in das Torhaus gingen. Die Gouvernanta knuffte sie in die Seite und schaute sie mahnend an, doch das war der Kleinen egal.

„Name?“, forschte die Offizierin knapp. „Domñatella Marina v. Abad und Gurdina Cortesi“, antwortete die Amme leicht mürrisch ob des schroffen Tons. „Legitimation?“, die Alte zeigte die horasianischen Einreisepapiere aus Grangor. „Ziel?“ – „Al’Muktur, Verehrteste“, und übergab die geforderten 16 Silbertaler, vier für jede Person, vier für das Reisegefährt. „Wünsche angenehmen Tag!“

Praios’ Scheibe neigte sich dem Horizont entgegen, als beide die Grenzstadt verließen. Das Yaquirtal lag im rötlichen Abendschimmer vor ihnen, die Amhallassih-Kuppen glühten im widerscheinenden Licht, am Himmel krächzte ein Bote des Herren Boron. „Ach!“, seufzte Marina noch einmal, doch dieses Mal tat es ihr Frau Cortesi gleich. „Nun sind wir endlich wieder in der Heimat. Zu Hause im schönen Reiche Rauls, zu Hause in Almada!“ «

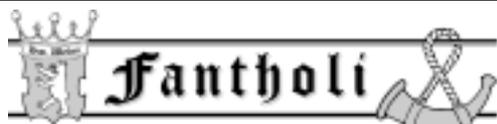
### Neuaufgabe des Magnatenheftes!

Einige Jahre sind seit dem Erscheinen der ersten Auflage des Magnatenheftes ins Land gegangen, und fast alle darin vorgestellten Charaktere haben inzwischen – sei es durch Erscheinen der „offiziellen“ Almada-Spielhilfe, sei es durch die Geschehnisse in zahlreichen Yaquirblick- und Boten-Ausgaben – teilweise drastische Änderungen in ihrer Lebensgeschichte vorzuweisen. Andere bedeutsame Figuren kamen erst später hinzu, und auch sie sollen nun Aufnahme in die Neuaufgabe des einst humor- und liebevoll als „almadanisches Poesiealbum“ betitelten Kompendiums erfahren.

Aus diesem Grunde ergeht der **dringende Aufruf an alle im almadanischen Lehnsspiel tätigen Spielerinnen und Spieler**, mir binnen der nächsten vier Wochen (etwa bis Anfang/Mitte Juli) eine aktualisierte, auf den gegenwärtigen Status quo (31 Hal) gebrachte Beschreibung ihres Charakters resp. ihrer Charaktere zukommen zu lassen!

Eine beispielhafte Magnatenbeschreibung, an deren Werten sich Neuhinzugekommene entlanghangeln können, kann unter der URL: <http://www.garage-music.de/magnatenheft.htm> im PDF-Format heruntergeladen werden. Ansonsten ist Euch bei der Ausgestaltung der Vita natürlich vollkommen freie Hand gelassen (nur möglichst nicht viel länger als eine DIN A5-Doppelseite). Die Neuaufgabe wird im Taschenbuch-Format - etwa im Stile der „Mysteria Arkana“ oder der Flora- & Fauna-Bände – erscheinen, und dann über den regulären Buchhandel zu beziehen sein.

**Stefan Tschierske / Graf-Stauffenberg-Str. 3 / 63486 Bruchköbel / Tel. 06181-79065 / 0175-3752730 / [StefanTschierske@aol.com](mailto:StefanTschierske@aol.com)**



Wer den Hornstoß aus dem Horn der Weidener Herzöge vernimmt, weiß, daß Weiden in Gefahr schwebt, und wer die gleichnamige Postille liest, weiß, weshalb dieses so ist. Und wer schon immer wissen wollte, was sich in den Landen der Bärenkrone zwischen Auen und Trallop so alles ereignet, dem sei die Postille Fantholi anempfohlen, welche die Bewohner und Freunde des mitnächtlchen Herzogtums getreulich über alle dortigen Ereignisse und Entwicklungen unterrichtet.

### Aus dem Inhalt der Numero XIV:

- ❖ Ermittlungen im Mordfall Hardenfels abgeschlossen! – Wie der Soldgraf der Gerechtigkeit zum Sieg verhilft.
- ❖ Angetreten zum Arsch lecken, 2. Teil – Wie der Streit zwischen dem Heidensteiner und dem Soldgrafen zu eskalieren droht.
- ❖ Vom Kampf wider die Wüstenei – Wie zwei Baronien versuchen, mit dem Schrecknis in Sumus Leib fertig zu werden.  
Ferner sind zu finden:
- ❖ Bräuche und Gepflogenheiten – Hochzeitsbrauch in Nordheim
- ❖ Lieder, Sagen und Legenden – Das Lied der Weidener
- ❖ Der Herzogin Vasallen – Baronie Dergelquell
- ❖ Fantholi-Abenteuer 2: Der Greif im Dunkeln

Neueste Nachrichten aus Weiden, Weidener Balladen, Märchen und Sagen, Walpurgas Gefolgschaft und noch vieles mehr ist auf über 40 Seiten in der aktuellen Ausgabe zu finden.

Für nur 3,50 DM zu beziehen bei:  
J. A. Klingsöhr, Nelkenstr. 20, 30167 Hannover



"Eine wohlfelle und informative Lektüre, nicht nur für aufrechte Gratenfeler Lehnsleute."  
(Arik Custodias-Greifax, Landgraf von Gratenfels)

Die Nordmärker Nachrichten (NN) Numero 11 sind ab sofort erhältlich.

### Darin enthalten unter anderem Berichte über:

- ❖ den neuen kaiserlichen Marschall,
- ❖ die Rückkehr der Isora von Elenvina,
- ❖ den Marsch der Waffenhilfe nach Tobrien,
- ❖ die Kiellegung einer nordmärkischen Karracke

und vielerlei mehr über Bräuche, Ereignisse, Menschen und Zwerge im Herzogtum am Großen Fluß.

Zu beziehen für 4 DM bei Wolf-Ulrich Schnurr,  
Alte Landstr. 11, 72072 Tübingen  
trappenfurten@nordmarken.de

Bankverbindung: Wolf-Ulrich Schnurr, Konto  
2444987, Kreissparkasse Tübingen, BLZ 64150020.

Nachbestellt werden können derzeit die Ausgaben  
9 und 10, jeweils zum Heftpreis von 4 DM.

# Impressum

## Redaktionsanschrift:      Abobetreuung im Postversand:

Markus Blanke  
Provinzstr. 115  
13409 Berlin  
Yaquirblick@Yahoo.de

Lars Feddern  
Hollensiek 5, App. 48  
33619 Bielefeld  
alMuktur@Yaquirtal.de

## Redaktion dieser Ausgabe:

Stefan Tschierske

## Satz & Layout:

Stefan Tschierske  
& Lars Feddern

## Illustrationen:

Gargyl (8x)

## Autoren:

Mord und Brand allenthalben: Stefan Tschierske (Dank an Malte Bornkamm)

Machen sich Falado und Alcorta mit den Ungläubigen gemein:  
Daniel Eck, Frank Jay Hagenhoff & Markus Hattenkofer

Königliche Kriegsknechte vor Taladur: Stefan Tschierske & Lars Feddern

Aufregung im „Hohen Rat“ der Capitale: Stefan Tschierske

Lustbarkeiten in Brig-Lo: Frank Jay Hagenhoff

Unerhörter Angriff auf Puniner Getreidelieferung: Lars Feddern

Überfall auf Bactrim: Frank Jay Hagenhoff

Getreidekonvoi von Heiden gekapert: Dirk Brandherm

Aufruf zur Landständeversammlung: Stefan Tschierske

Seltsames Turnier: Frank Jay Hagenhoff

Handel auf dem Meer der Sieben Winde: Frank Jay Hagenhoff

Annonce zur wohlgefälligen Kenntnisnahme: Niklas Reinke

## Beilage zu dieser Ausgabe: Ergänzungen und Korrekturen zur DSA-Regionalbeschreibung

### Autoren:

Niklas Reinke &  
Dirk Brandherm

### Satz und Layout:

Dirk Brandherm

### Illustration und Graphik:

Ina Kramer (1x) & Caryad (Schmuckbalken)

Die „Meldungen des Hauses Yaquirblick“ erscheinen gewöhnlich im Abstand von zwei bis drei Monaten. Die Zustellung erfolgt vorzugsweise und kostenlos als Pdf-Dokument über die Mailingliste „Yaquirblick“. Interessenten für den kostenlosen Bezug der „Meldungen des Hauses Yaquirblick“ werden deshalb gebeten, sich bei <http://groups.yahoo.com/group/Yaquirblick> für diese Liste anzumelden. Der Acrobat Pdf-Reader zum Betrachten und Ausdrucken der Dateien steht im Internet als kostenloser Download unter der URL <http://www.adobe.com/products/acrobat/readstep.html> zur Verfügung.

Der Bezugspreis einer Ausgabe im Postversand beträgt 3,50 DM. Zahlung per Vorkasse in Briefmarken oder per Überweisung auf das Konto 3194362 bei der Deutschen Bank Lübeck (BLZ 23070700). Bei gleichzeitiger Schaltung eines Abos können ältere Ausgaben, sofern noch verfügbar, für 2,50 pro Heft nachbestellt werden.

**Anfragen nur mit frankiertem Rückumschlag!**

Der Yaquirblick im Internet: <http://www.vinsalt.de/Yaquir/index.html>